29. Jahrgang. Mittwoch, 1. Dezember Abend-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 16183. 1886.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4 und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Telegramme der Danziger Ztg.

Berlin, 1. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die hier versammelten Delegirten deutscher Seestädte beschlossen einstimmig eine Resolution, welche sich gegen den dem Bundesrath vorliegenden Entwurf der Unfallversicherung für Seeleute richtet. Nur Kiel enthielt sich der Abstimmung.

Politische Uebersicht.

Danzig, 1. Dezember.

Die Etatsberathung.

„Schwül und niederdrückend, wie die Atmosphäre im Hause": mit diesen kurzen Worten bezeichnete der Abg. Rickert gestern treffend die Auseinandersetzungen des neuen Staatssecretärs im Reichsschatzamt, Dr. Jacobi, der sich gestern dem Reichstage zum ersten Male präsentirte. Nach Lage der Dinge waren freilich keine Lorbeern für ihn zu ernten. Einen solchen Etat, wie er jetzt vorliegt, schön und tadellos zu finden, einer solchen Finanzlage angenehme Seiten abzugewinnen, würde wohl auch für einen Cicero eine schwierige Aufgabe gewesen sein und ein solcher ist Herr Jacobi bei weitem nicht. Er mußte selbst die Finanzlage „wenig erfreulich" nennen. Und in der That, von allem anderen abgesehen: 21 Millionen Ausfall bei der Zuckersteuer, 17 Mill. Deficit selbst im laufenden Etat, das sind betrübende Dinge, die durchaus nicht durch den einen, den einzigen erfreulichen Punkt, die Mittheilung von den Silberverkäufen an Aegypten, bewirkt werden. An Etatsabschluß für 1887/88 — das Deficit von 28,9 Mill. Mk. — wobei die Mehrausgaben bei Annahme des Militärgesetzes außer Acht gelassen sind — knüpfte der Staatssecretär die naive Frage, wie viel günstiger die Finanzlage sein würde, wenn der Reichstag die eine oder die andere Steuervorlage der Regierung — das Tabaks- oder das Branntweinmonopol oder die Consumsteuer — angenommen hätte? Und dann folgte eine Uebertragung der Worte der Thronrede, daß die Regierungen kein anderes Interesse hätten, als das der Nation, in's Parlamentarische, wobei der Regierungsredner die Lacher auf der Linken und die Bravorufer auf der Rechten auf seiner Seite hatte.

Die Rede des Abg. Rickert enthielt eine einschneidende, durchgreifende Kritik der neuen Wirthschafts- und Finanzpolitik, die er dahin zusammenfaßte: Verminderung der Einnahmen, Vermehrung der Ausgaben. Schlagend wies er an der Hand von früheren Aussprüchen des Finanzministers auf den klaffenden Widerspruch hin zwischen dem, was jetzt geschieht, und den Versprechungen, die man früher gemacht. Er kritisirte des weiteren die geringen Einnahmen der Post und die Vertheidigung des Staatssecretärs v. Stephan, das Stadtporto herabzusetzen. Die im Marine-Etat geforderten 10 Panzerkreuzer seien nicht zur Vertheidigung der Küsten erforderlich. Im Militär-Etat kehrten alle früher abgelehnten Forderungen wieder; man habe sogar gegen den Willen des Reichstags die dritte Landwehrdivision ins Leben gerufen. Redner wandte sich zum Schluß gegen die unpatriotische Methode der Gegner, die freisinnige Partei als Reichsfeinde darzustellen und dadurch Deutschland vor dem Auslande bloszustellen. Es ist in der That ein „wunderbarer Patriotismus", wenn man gewisse Parteien, die augenblicklich mißliebig sind, ohne weiteres als die Parias des Staates bezeichnen will." Was würde nun der Herr Kriegsminister antworten, da ihm Herr Rickert das Treiben des conservativen Herrn v. Köller entgegenhielt, der den Parteikampf in die Armee hineinzutragen sucht, ein Unterfangen, welches die Liberalen stets mit Entschiedenheit von sich gewiesen haben?

Nicht Herr v. Bronsart, wohl aber der Finanzminister Herr v. Scholz ergriff gestern das Wort gegen Herrn Rickert. Die Kritik des letzteren zu entkräften, konnte ihm nicht gelingen, aber seine Rede gewann unerwartet großes Interesse durch die Enthüllungen, die schon in unseren Morgen-Telegrammen als die wesentlichste seiner Rede hervorgehoben worden sind. Nun wissen wir es also aus des Finanzministers eigenem Munde, **daß die Regierung keine ihrer Steuerpläne aufgegeben hat; daß sogar sämmtliche Monopolpläne fortbestehen und nur der geeigneten Reichstagsmajorität harren, die ihnen zum Leben verhilft. Das soll unvergessen bleiben; das werden sich die Wähler vor Augen zu halten haben, wenn sie das nächste Mal zur Urne gerufen werden.** Deutlicher konnte ihnen nicht gesagt werden, welch' ungeheuer wichtige Entscheidung dann in ihrer Hand liegt. Besser konnte aber auch die Richtigkeit der Prophezeiungen nicht erhärtet werden, welche die Liberalen von jeher erhoben haben.

Geschäftliche Dispositionen im Parlament.

Nach den Dispositionen des Reichstags-Präsidiums sind für die erste Lesung des Etats zwei oder drei Plenarsitzungen in Aussicht genommen. Es würde darauf eine Sitzung zur Erledigung der vorliegenden Anträge aus dem Schooße des Hauses folgen und daran sich die Sitzung zum Beginn der zweiten Berathung des Etats schließen. Dann erst soll die erste Lesung der neuen Militärvorlage folgen. Darüber dürfte der nächste Montag herankommen. Wie viel Zeit die erste Lesung in Anspruch nehmen wird, das hängt lediglich von Zufälligkeiten, Ereignissen und Theilnahme des Reichskanzlers an den Debatten rc. ab. Die Vorlage wird dann einer Commission überwiesen, welche, wie man bereits bestimmt annehmen kann, vor den Weihnachtsferien unter keinen Umständen ihre Berathungen beenden wird.

Den **Vermittelungsvorschlag zum Militärgesetz**, von dem wir neulich nach der „Wes.-Ztg." erwähnt haben und der Bewilligung der vermehrten Einstellung von Rekruten und der Cadres auf drei Jahre und zweijährige Dienstzeit bezweckt, erklärt die „Nat.-Ztg." als die völlige Ablehnung der Vorlage enthaltend. Durch Einstellung von 2 Jahrgängen anstatt 3, **würde der Präsenzstand auf** 350000 Mann herabgesetzt, anstatt auf 468000 vermehrt. Unter diesen Umständen würden die neuen Cadres überflüssig. Allerdings erstrebe der Vorschlag der Verstärkung der Rekruten-Einstellung unter Herabsetzung der gesetzlichen Dienstzeit auf 2 Jahre eine Erhöhung der Kriegsstärke, aber auf einer Grundlage, für welche die Militärverwaltung die Verantwortlichkeit ablehne. — Diese Notiz der „Nat.-Ztg." verstärkt den Verdacht, daß alle „Vermittelungsvorschläge", welche von freisinniger Seite kommen werden, ihres Ursprungs wegen abgelehnt werden, weil man, um der Wahlen willen, **die freisinnige Partei in die Negation drängen will.**

Deutscher Verzicht in der Carolinen-Angelegenheit.

Der spanische Minister des Aeußeren machte, der „Nat.-Ztg." zufolge, am 30. November in den Cortes Mittheilung, daß Deutschland im Monat September auf das durch das römische Protokoll erlangte Recht verzichtet habe, auf den Carolinen- oder den Palaos-Inseln eine Station zu errichten. Indem der Kammerpräsident davon Kenntniß gab, betonte er lebhaft die große Wichtigkeit des deutschen Zugeständnisses, wodurch die Carolinen-Angelegenheit in einer für Spanien äußerst befriedigenden Weise endgiltig erledigt wird.

Die Session der österreichisch-ungarischen Delegationen ist gestern, nachdem auch die ungarische Abtheilung endgiltig und unverändert das Budget des Auswärtigen, des Kriegs und der occupirten Länder angenommen hatte, geschlossen worden.

Die Balkanfrage.

In Petersburg ist man über die letzte Rede **Andrassys** wenig erbaut. Das officiöse „Journal de St. Pétersbourg" schreibt in einer Besprechung derselben:

Es sei interessant, zu hören, daß Oesterreich keinerlei Gebietsvergrößerung anstrebe; lehrreich sei auch die Vertheidigung zu Gunsten der Autonomie der Völkerschaften des Orients. Man müsse von dieser Aeußerung besonders Vermerk nehmen, obwohl dieselbe abgeschwächt sei durch Ausführungen, welche die Occupation Bosniens und der Herzegowina legitimiren sollen. Auf die Rußland ertheilten Rathschläge will das Blatt nicht näher eingehen, da es überzeugt ist, dieselben seien durchaus nicht erbeten worden, und der Redner selbst würde Rußland nicht das Recht streitig machen, der zuständigste Richter seiner eigenen Interessen zu sein.

Dieser Hohn beweist nur, wie wenig man im Stande ist, den ungarischen Staatsmann sachlich zu widerlegen.

Nach der „Revue Orient." ist seit der Abreise des Generals Kaulbars die Regierung damit beschäftigt, die Beziehungen zu Rußland in bessere Bahnen zu lenken. Zu diesem Zwecke soll eine **Vereinigung aller bestehenden Parteien** herbeigeführt werden. Die fremden Vertreter interessiren sich lebhaft für die Verwirklichung dieser Idee. Auch ist eine **neue Candidatur** aufgetaucht, freilich nur, um sofort wieder zu verschwinden. Wie nämlich dem Londoner „Observer" mitgetheilt wird, soll der König von Schweden jüngst ausgeforscht worden sein, ob er genehmigen würde, daß einer der Prinzen der königl. schwedischen Familie Candidat für den bulgarischen Thron werde. Der Vorschlag soll indeß keinen Anklang gefunden und eine ablehnende Antwort zur Folge gehabt haben.

Die bulgarische Deputation

ist mittlerweile von Sofia abgegangen, obgleich die Türkei die Absendung derselben verhindern wollte. Aber auf den von der Pforte der Regentschaft ertheilten Rath, keine Deputation an die Mächte zu senden, da sie, die Pforte, selbst in Besprechungen mit Rußland zwecks Lösung der bulgarischen Krise eingetreten sei, erwiderte die Regentschaft, sie hätte nicht das Recht, die Deputation an der Erfüllung des ihr gewordenen Auftrages zu hindern; sie sei übrigens überzeugt, daß die Schilderung der bulgarischen Lage bei den betreffenden Regierungen nur dazu beitragen würde, die Aufgabe der hohen Pforte zu erleichtern.

Aus Serbien

kommt eine erfreuliche Nachricht: Die Zeitungsmeldungen von einem angeblich gegen das Leben des Königs geplanten Complott entbehren der Begründung. Die serbische Regierung wird jedoch gut thun, wenn sie es trotzdem nicht unterläßt, ein scharfes Auge auf die unstreitig existirenden montenegrinisch-russischen Intriguen zu haben.

Der Eindruck der Rede Robilant's,

des italienischen Ministers des Aeußern, läßt sich nicht besser als in den Worten zusammenfassen, welche der pentarchische Abgeordnete Roux zu dem General-Secretär Cappelli sprach: „Sagen Sie dem Minister, daß er Berg und Thal in Bewegung gesetzt hat." Dies war eine Anspielung auf die äußerste Linke, welche dem Minister ebenfalls lebhaften Beifall spendete. Die Blätter bestätigen alle ohne Unterschied der Parteirichtung den großen Erfolg des Ministers, der von den bedeutendsten Männern der Opposition beglückwünscht wurde. Die „Tribuna" sagt:

„Der allgemeine gute Eindruck wurde noch durch die einfache und klare Form und durch ein gewisses Betonen von Grundsätzen und Gefühlen hervorgehoben, die ein angenehmes Echo erweckten. Aus den Erklärungen des Ministers darf man folgern, daß wir mit Oesterreich und England einen **Dreibund** unter dem Schutze Deutschlands bilden.

Der officiöse „Popolo Romano" giebt den Erklärungen des Ministers ihre wahre Bedeutung, indem er schreibt: England, Oesterreich und Italien sind also entschlossen, jeden Versuch im Orient, die russische Hegemonie zu begründen, mit Gewalt zurückzuweisen. Die Erklärungen des Ministers entsprechen vollständig den Gefühlen des italienischen Volkes.

Die Franzosen auf Madagascar.

Bei der Berathung des Credits für Madagascar in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer theilte der Minister des Auswärtigen, Freycinet, mit, daß der französische Resident in Madagascar anfänglich einige Schwierigkeiten angetroffen habe; jetzt habe sich die Lage geändert und sei der Einfluß Frankreichs gegenwärtig der vorwiegende. Der Vertrag werde in Kurzem zur Ausführung gelangen. Der Credit wurde mit 289 gegen 100 Stimmen bewilligt.

Ein Bericht des Kriegsministers der Union.

Aus dem vor kurzem vom General-Lieutenant Sheridan dem Kriegs-Minister unterbreiteten Jahres-Berichte ist ersichtlich, daß die Armee der Union gegenwärtig aus 2102 Offizieren und 23 946 Unteroffizieren und Gemeinen besteht. Sie umfaßt 10 Regimenter Cavallerie, 5 Regimenter Artillerie und 25 Regimenter Infanterie. General Sheridan empfiehlt in seinem Berichte die Anlage von Festungswerken an der atlantischen Küste, da die Seehäfen fast vollständig vertheidigungslos seien. Bezüglich der Gefangennahme des Indianer-Häuptlings Geronimo und seiner Bande heißt es in dem Jahres-Berichte, die gefangenen Indianer sollten nicht in einem Civil-Gerichte prozessirt werden. Die Desertionen in der Armee haben bedeutend nachgelassen. Herr Sheridan empfiehlt, daß Soldaten, welche von einem Kriegsgericht der Desertion überführt wurden, die Bezeichnung „Deserteur" eingebrannt werden sollte, damit man sie zu jeder Zeit als Deserteur erkenne. Außerdem spricht sich der General für die Vermehrung der Infanterie, sowie die Parzellirung der Reservationen an Indianer aus; die übrigen Indianerländereien sollten verkauft und die Zinsen der erzielten Verkaufsgelder im Interesse der Indianer verwendet werden.

Reichstag.

3. Sitzung vom 30. November, 12 Uhr.

Die erste Berathung des **Reichshaushaltsetats** für 1887/88 nebst dem Anleihegesetz leitet der Staatssecretär des Reichsschatzamts **Jacobi** mit einem sehr umfassenden Vortrage ein, der zum großen Theil auf bekannte Thatsachen und die in Aller Händen befindlichen Uebersichten über die Einnahmen und Ausgaben des Etatsjahres 1885/86 zurückgreift. Seine Mittheilungen bieten daher im Ganzen „wenig neues, leider auch wenig erfreuliches". Vornehmlich fällt in's Gewicht der erhebliche Ausfall der **Rübenzuckersteuer**, der sich schon im Jahre 1884/85 auf 14½ Mill. stellte und im Vorjahre auf etwas über 20 Mill. gestiegen ist. Im Schlußergebniß hat sich für Rechnung des Reichs ein auf das Conto der Rübenzuckersteuer zurückzuführender Fehlbetrag von 17 480 377 ℳ ergeben, der im Etatsjahr 1887/88 seine Deckung zu finden haben wird. Die Mehrüberweisungen an die Einzelstaaten beziffern sich auf 18 454 064 ℳ, so daß hierin ein Ausgleich für den vorhin erwähnten Fehlbetrag zu finden ist. Die Ausprägung ägyptischer Münzen auf der Münzstätte in Berlin hat der ägyptischen Regierung Anlaß gegeben, Anträge auf die Ueberlassung von Silberbarren zu stellen. (Hört, hört! links.) Diesem Antrage ist stattgegeben worden (Hört, hört! links), um die fortgesetzten Zinsverluste zu vermeiden. Es sind also ganz unbeschadet der Stellung zur Währungsfrage wesentlich praktische Rücksichten für die Regierung maßgebend gewesen. — Was nun den Etat pro 1887/88 betreffe, so verlange derselbe eine Erhöhung von Matricularumlagen um 29 Millionen Mark, deren Entstehen Redner durch Eingehen auf die einzelnen Etatspositionen — speciell die Mehrforderung für das Heer — zu begründen sucht. In Betreff der Zölle habe sich die Nothwendigkeit herausgestellt, den Ertrag pro 1887/88 um eine Kleinigkeit niedriger als im vorjährigen Etat zu schätzen. Er bemerke bei der Gelegenheit, daß speciell im Oktober d. J. der Ertrag der Zölle stark hinter dem pro Oktober 1885 zurückgeblieben sei. (Hört, hört!) Das liege aber lediglich an der gerade erst am 1. November 1885 eingetretenen veränderten Zollbehandlung von Petroleum. — Die Regierungen haben trotz dieser ungünstigen Lage nicht unterlassen mögen, alle Mehrbedürfnisse, deren Befriedigung ihnen nöthig erscheine, auch zu befriedigen. Eine Nichtbefriedigung solcher nothwendigen Bedürfnisse, eine Versäumniß in dieser Beziehung ziehe auch finanzielle Nachtheile für die Zukunft nach sich. Natürlich habe auch den Regierungen die Frage nahe gelegen, ob an dieser ungünstigen Lage nicht auch der Umstand die Schuld trage, daß mancherlei von ihnen gemachte Vorschläge vom Hause abgelehnt seien. Jetzt können die Regierungen sich nur darauf beschränken, die Mehrbedürfnisse festzustellen und die Deckung dem Lande anheimgeben und den Wählern die Nothwendigkeit zur Beschaffung neuer Mittel vor Augen zu führen. Möge endlich die Ansicht aufgegeben werden, daß die Regierungen etwas für sich verlangen. Eine sachliche, von Parteirücksichten unbeeinflußte Mitwirkung sei es, welche die Regierung für sich verlange. (Bravo rechts.)

Abg. **Rickert**: Ich hatte nicht vermuthet, daß der Herr Schatzsecretär, den wir heute zum ersten Male die Ehre haben unter uns zu sehen, seine Rede mit theoretischen Auseinandersetzungen schließen würde, für welche in diesem Hause kein Boden ist. Er sollte doch aus unseren früheren Verhandlungen wissen, das es gar nicht nöthig ist, eine so kindliche Anschauung wie die, die Regierung verlange die Steuern für sich und nicht für das Land, zu widerlegen. Es kommt aber auf das Maß der Steuern an, und ob sie dem Wohle des Landes entsprechen oder nicht. Das einzige erfreuliche, was uns der Herr Schatzsecretär mitgetheilt hat, war, daß die Regierung neuerdings einen Theil ihrer Silbervorräthe abgestoßen habe. Daß er sich dabei verwahrt hat, es sei dies geschehen unbeschadet der Stellung der Regierung zur Währungsfrage überhaupt, halte ich nur für eine kleine Beruhigung nach einer gewissen Seite hin. Die Maßregel war richtig, vernünftig und verdient alle Anerkennung. Im übrigen waren die Auseinandersetzungen des Herrn Schatzsecretärs schwül und niederdrückend: geringere Einnahmen, höhere Ausgaben, ein Deficit des laufenden Jahres von 25 Mill., und ich füge hinzu, was nicht unwesentlich ist, noch immer kein Reichsfinanzminister. Wirkt denn der jetzige Schatzsecretär in irgend einer entscheidenden Weise bei dem ganzen Etat mit, ist er derjenige, welcher den Verhältnissen des Landes den Etat anpaßt? Wir brauchen eben einen Finanzminister, wie ihn früher Preußen hatte und andere Staaten noch haben, um unsere Finanzen auf eine einheitliche, solide Basis zu stellen. 1879 forderte der damalige Finanzminister 164 Millionen neue Steuern, um die Klassen- und Einkommensteuer zu reformiren, die halbe Grund- und Gebäudesteuer den Communen zu überweisen und eine Ermäßigung der Gewerbesteuer herbeizuführen. Was ist aus diesem hochtönenden Programm geworden? Bei der Klassensteuer haben wir es nicht viel weiter gebracht, als bis zu dem mechanischen Abstrich der zwei untersten Stufen, von einer Ueberweisung der halben Grund- und Gebäudesteuer und einer Reform der Gewerbesteuer ist keine Rede, ebensowenig von den übrigen Steuererleichterungen, die man seit Jahren den Wählern versprochen. Offen gestanden halte ich es für einen Vorzug dieser schlechten Situation, daß endlich einmal das Gerede von Steuererleichterungen angesichts dieses Etats verstummen muß. (Widerspruch des preußischen Finanzministers.) Der preußische Finanzminister sagt: O ja (Beifall rechts.) Ja, was ist denn aus Ihren Versprechungen geworden? Noch im vorigen Jahre hat Herr v. Maltzahn hier das große Wort gelassen ausgesprochen: In den nächsten Jahren werden wir in der Lage sein, den Communen in Preußen die Mittel zuzuführen, die es ihnen ermöglichen, einen Theil der Communalsteuern zu erlassen. Eine solche Finanzpolitik zu proclamiren, ist eine Kleinigkeit; die Ausführung aber ist eine andere Sache. 1882 hob der Finanzminister mit Emphase die Erfolge der neuen Politik hervor, Preußen habe an das Reich nicht nur nichts zu zahlen, sondern empfange beinahe 3 Millionen. Er rühmt dies als einen noch gar nicht genug gewürdigten Erfolg. Wie steht es jetzt damit? Wir müssen wieder von vorn anfangen. Nun wird man endlich aufhören, schön zu färben, und zugeben müssen, daß es sich seit 1879 nur um Vermehrung der Ausgaben und der Reichslasten aus den Taschen der Steuerzahler handelt. Es thut noth, daß wir klar übersehen können, welche Ausgaben dringend nöthig sind. Für erwiesenermaßen nöthige Ausgaben werden selbstverständlich die Mittel zur Deckung beschafft werden müssen. (Hört! hört! rechts; Zuruf.) Was haben denn Sie (rechts) bei dem Branntweinmonopol für Hilfe geleistet? Bei der Abstimmung blieben Einige noch im Saale, stimmten dagegen, die Anderen gingen zum Saale hinaus. (Heiterkeit links.) Und beim Tabaksmonopol waren viele von Ihnen auch nicht zu haben. Der gegenwärtige Etat fordert zu sehr ernsten Betrachtungen auf. Wir begegnen zunächst geringeren Einnahmen. Ein richtige Finanzpolitik sucht dafür zu sorgen, daß die Einnahmen so bemessen werden, daß sie mit der Entwickelung des Landes und der Vermehrung der Bevölkerung sich erhöhen und die natürliche Deckung für die steigenden Bedürfnisse geben. In den Zeiten der Noth muß eine Beschränkung der Ausgaben stattfinden. Unsere Finanzpolitik hat andere Gesichtspunkte. In Bezug auf die Zuckersteuer ist die Regierung seit Jahren an eine Reform gemahnt und namentlich von der linken Seite des Hauses. Die Entwickelung der Zuckersteuer ist ein erschreckendes Beispiel dafür, wie eine Steuer nicht sein soll. Im Jahre 1882/83 brachte die Zuckersteuer dem Reiche 65½ Millionen und für das vergangene Jahr hat die Uebersicht nur 18 Millionen verzeichnet. Das giebt einen Ausfall von 47 Millionen in den wenigen Jahren. Hier hätte schon der Kriegsminister genug für die Zwecke der Kriegsverwaltung, wie viel auch von seiner Vorlage die Zustimmung des Reichstags finden möchte. Warum hat die Regierung mit verschränkten Armen Alles gehen lassen, wie es gehen wollte? Wenn Sie vor die Wähler die Steuerfrage verweisen, dann werden Sie auch den Wählern zu sagen haben, daß die Regierung die Verantwortung dafür trägt, daß sie eine vortreffliche Steuer ganz hat verfallen lassen. Als meine Freunde Barth und Witte beantragten, die Exportbonification anders nach dem Verhältniß von 10:1 zu gestalten, weil das Ausbeuteverhältniß gar nicht das von 10,11:1 sei, versicherte der Finanzminister, er könne in dem Rendement von 10,11:1 eine Exportprämie nicht sehen. Heute werden ihm alle Sachverständigen sagen, daß in Bezug auf die letzte Campagne das Mißverhältniß noch viel größer ist als früher. Wir müssen dieses abnorme Verhältniß ändern. Ich möchte dies namentlich auch denjenigen Herren zur Erwägung anheimgeben, welche nach einen Artikel der „Post" — es sollen Nationalliberale und Conservative sein — eine Finanzvorlage einbringen wollen (Widerspruch), dann freue ich mich darüber, daß sie keine Lust haben, Finanzminister zu spielen? Das wäre auch bedenklich genug. Auch der Etat der Zölle giebt eine Signatur der jetzigen Steuer- und Finanzpolitik. Es ist sehr leicht, auf dem Papier höhere Zölle und Steuern zu decretiren, aber schwer, diese Einnahmen zu bekommen. Sie können in Folge eines Fehlschlages in den Getreidezöllen im laufenden Jahre 16 Millionen weniger an die Einzelstaaten überweisen, als im Etat steht. Natürlich. Höhere Getreidezölle sind nicht immer schon höhere Einnahmen. Ich will hier nicht auf die in der Presse erörterte Frage eingehen, ob eine Verminderung des Brodconsums in Deutschland eingetreten sei. Aber es ist keine Frage, daß in den Getreidezöllen Schwankungen von 30 bis 50 Millionen sich ergeben können. Giebt der liebe Gott eine gute Ernte, so beklagt sich der Herr Schatzsecretär über geringere Einnahmen. Der Getreidezoll wirkt erst dann, wenn wir eine schlechte Ernte haben. Dann wird das Reich um so besser gestellt, je schlechter die Verhältnisse im Lande werden. Schwankende Einnahmen, welche oft versagen, — das ist die Folge. Ein fernerer Posten ist die Börsensteuer. Ich will nur wenig davon sprechen, denn ich weiß, daß Sie schon bei dem Namen Börsensteuer eine gewisse Beklemmung fühlen. (Widerspruch rechts, Heiterkeit) Haben Sie wirklich noch Appetit? (Gewiß.) Wir haben nichts dagegen, aber wir haben Ihnen schon damals vorausgesagt, Sie würden selbst diesen bescheidenen Anschlag von 12 Millionen nicht erreichen. Conservative Zeitungen schoben das auf Defraudationen. Dies zeugt auf eine Unkenntniß der Sachlage. Ich habe darüber mit Sachverständigen gesprochen, die auch darüber ein Urtheil haben, trotz des preußischen Finanzministers, der mir eben widerspricht. Sie haben nichts anderes erreicht, als daß Sie manches reelle Geschäft von der Arbitrage in die minder reellen Bahnen der Speculation gedrängt haben. (Sicher kein Vortheil!) Mit besonderem Interesse habe ich mir den Postetat angesehen, und zwar mit Rücksicht auf die theilweise erhöhten Telegraphengebühren und die Concurrenz der Stadtbriefpostbeförderung. Ich war gespannt, ob in diesem Etat eine Einwirkung beider Maßregeln zu ersehen sein möchte, und ich möchte fast annehmen, daß der Herr Staatssecretär diese Einwirkung zum Ausdruck gebracht hat. Weshalb beträgt der Ueberschuß des laufenden Jahres nur 898 000 ℳ gegen das vorige Jahr, während er im vorhergehenden 1600000 ℳ höher war als im vergangenen? Im Tit. I ist eine kleine Steigerung im Etat von 5,4 Millionen vorhanden, während im Jahre 1886/87 noch ein Mehr von 9½ Millionen vorhanden war. Es scheint also, als wenn der Staatssecretär doch wohl meint, daß die Privatinstitute der Post einen Einnahme-Ausfall verursachen würden. Unsere ausgezeichnete Postverwaltung hat bisher immer den von den vielgeschmähten Manchesterleuten proclamirten Grundsatz angenommen, daß unter normalen Verhältnissen die geringere Gebühr durch eine gesteigerte Benutzung der betreffenden Verkehrsanstalt wieder ausgeglichen wird. Dieser Grundsatz hat sich überall bewährt. Herr v. Stephan scheint ihn verlassen zu wollen. Ich glaube zwar nicht, daß er ein Gesetz vorschlagen will, um poli-

züglich die Privatanstalten zu schließen. Aber warum giebt er nicht dem Verlangen auf Ermäßigung des Stadtbriefportos nach? Es ist viel besser, wenn man die doppelten Briefe um einen ermäßigten Preis bestellen läßt, als den dritten Theil der Briefe um einen höheren Preis. Jedenfalls ist dieser Postetat in seinen Haupteinnahmeposten kein Zeichen einer Zuversicht zu einer Gesundung unseres Verkehrslebens. Angesichts dieser Mindereinnahme sollte man in den Ausgaben die allergrößte Beschränkung erwarten. Der Herr Schatzsecretär meint, die von dem Kriegsminister wiederholten Forderungen seien dringlich. Ja, die Begriffe über das, was dringlich ist oder nicht, sind sehr verschieden. Es wird wohl möglich sein, aus dem Etat Posten, die wünschenswerth sein mögen, von denen, die dringlich sind, zu sondern. Die Budgetcommission wird in diesem Jahre dabei ein gut Stück Arbeit machen können. Ein hervorragendes Interesse hat diesmal der Marineetat, der ½ Million mehr für Militärpersonal verlangt, sehr anerkennenswerther Weise 100 000 ℳ weniger für die Indienststellung, obgleich fünf Monate mehr bei der Aufstellung der Indiensthaltungs-Tabelle angesetzt sind. Es ist das zu acceptiren als ein vorläufiges Anerkenntniß, daß die Sache in dem Maßstabe, wie sie in Veranlassung der Colonialpolitik 1885/86 getrieben wurde, nicht weiterzuführen ist. Der bedenklichste Punkt ist das, was in der Denkschrift steht. Während man uns 1884 sagte, in den nächsten 3 bis 4 Jahren werden wir keine Schiffe mehr von Ihnen verlangen, hat man später Kreuzer von uns verlangt. Einen Kreuzer haben wir gestrichen. Die Forderung tritt in diesem Jahre wieder auf und dazu die ganz neue Forderung eines Panzerkanonenbootes. Ob die Panzerkanonenboote nothwendig seien im Interesse der Vertheidigung oder der Offensivkraft, habe ich aus der Denkschrift nicht ersehen können. Es herrschte früher eine sehr große Begeisterung für diese Fahrzeuge. Heute scheint ja das große Panzerschlachtschiff ein überwundener Standpunkt zu sein, die Marineverwaltung hat wenigstens für Deutschland den Neubau von großen Panzerschiffen nicht mehr in Aussicht genommen. Es ist kein Zweifel: was der Vertheidigung unserer Küsten nothwendig ist, das wird und muß bewilligt werden. Aber auf weitergehende Perspectiven, etwa eine Offensivflotte zu schaffen, können wir nicht eingehen. Es war die Meinung des ganzen Hauses, das wir neben einer großen Landarmee eine große Flotte, wie sie andere Staaten entwickeln, nicht unterhalten können. Ich kann als Gewährsmann den Minister Lucius anführen, der in den Jahren 1878 bis 1880 als Reichstagsabgeordneter davor gewarnt hat, daß wir ja nicht ambitioniren möchten, etwa eine kriegführende Seemacht zu werden. Der gegenwärtige Moment ist am wenigsten zu einem solchen Schritt geeignet. Der Herr Chef der Admiralität hat 8 Millionen für die nächsten 5 Jahre zum Schiffsbau gefordert. Dies ist in der Presse Quinquennat genannt worden. Dieses ist lange nicht so schlimm wie das Septennat. Der Herr Chef der Admiralität sagt selber: Wenn Sie in einem Jahr nicht wollen, wirds anders gemacht, wenn ich nicht will, wird's auch anders gemacht. Wozu also bemühen wir uns denn mit dieser Form? Dann kann die Sache in die Form eines Gesetzes gebracht werden wie das Septennat beim Militär. Die Wehrkraft des Landes nicht bloß intact zu erhalten, sondern sie auch auszubilden und, wie ich zugebe, auch mit Rücksicht auf das, was um einen liegt, das ist ein Gebot ebenso gut für die Reichsvertretung, wie für die Volksvertretung und die Regierungen. Aber andererseits darf man den anderen Theil der Wehrkraft des Landes, den finanziellen, nicht außer Rechnung lassen. Auch der alte Fritz hat mit der ganzen Welt Krieg geführt und wahrhaftig in einer Zeit, wo es schwerer war. Er hat aber einen Staatsschatz von 15 Millionen Thalern baar hinterlassen, weil er nicht allein der große Feldherr, sondern auch der große Finanzminister war. Auf die Militärvorlage werde ich heute nicht eingehen, um so mehr, als ich ja wohl der Gegenstand einiger Auseinandersetzungen sein werde. Man hat meine Rede von 1880 in conservativen Blättern sogar zu Leitartikeln verarbeitet, freilich nur die Stellen, welche den Herren passen. Ich möchte aber doch rathen, meine Rede im Text und nicht nach der Excerpte conservativer Blätter oder des Herrn Jerusalem zu lesen, Sie werden daraus sehen, daß die in einem conservativen Blatte excerpirten Stellen nur einen Theil bilden. Man hat geglaubt, mich auf das Septennat festnageln zu können. Richtig ist, daß ich 1880 das Septennat habe umstoßen wollen, mein Antrag auf fünf Jahre blieb aber in der Minderheit, und ich habe im Plenum ausdrücklich Verwahrung dagegen eingelegt, daß diese Abstimmung für mich für die Zukunft bindend ist. Ich habe in meiner Rede auch die Gründe auseinandergesetzt, weshalb ich damals auf das Septennat eingegangen bin. Diese Stellen werden aber einfach unterschlagen. Der Militäretat hat im Extraordinarium eine starke Vermehrung um 14½ Millionen Mark. Die im Vorjahre abgelehnten Forderungen sind wieder eingebracht. Ich glaube nicht, daß diese Tactik eine richtige ist. Es wird dem Herrn Kriegsministrr nicht gelingen, wenn er nicht ganz besondere Gründe, die wir bisher nicht gekannt haben, beibringt, die Budgetcommission zur Bewilligung dessen zu bewegen, was sie damals abgelehnt hat. Denn die Finanzlage ist wieder schlechter geworden. Budgetrechtlich ist besonders die provisorische Einrichtung einer 3. Landwehrinspection in Berlin von Bedeutung. Wenn uns nicht näherer Aufschluß gegeben wird, so bin ich der Meinung, daß hier eine Verletzung unseres Bewilligungsrechts vorliegt, denn der Kriegsminister ist nicht berechtigt, gegen einen ausdrücklichen Beschluß des Reichstages eine auch nur provisorische Einrichtung aus Dispositionsfonds zu treffen. Dazu sind die Dispositionsfonds nicht da. — Es ist ein trauriger Zug in unserem öffentlichen Leben, daß gerade die Militärfrage benutzt wird, um Hetzereien der unerhörtesten Art gegen mißliebige Parteien zu machen; man sollte bei unserer heutigen unsicheren Weltlage den Parteihader aufhören lassen, denn alle Parteien haben das gemeinsame Interesse der Sicherung des Vaterlandes; aber man schämt sich nicht in gewissen Preßorganen, die Opposition und deren Mitglieder als eine vaterlandslose Rotte darzustellen, welche die Wehrkraft des eigenen Landes schmälern will. Man hat gar keine Ahnung davon, daß das im Auslande eine falsche Meinung über unsere inneren Verhältnisse herbeiführt, die unserem Vaterland gefährlich werden kann. In einem conservativen Berliner Blatte las ich die Aeußerung des Herr Katkow, wonach er meint, daß die deutsche Oppositionspartei, speciell die freisinnige, die Disciplin in unserer Armee durch politische Agitation lockern wolle. Und ein deutsches conservatives Blatt schämt sich nicht, diese Worte zu bestätigen. Das ist ein deutliches Zeichen für die Verwilderung, welche in gewissen Kreisen heute schon existirt. Die Oppositionspartei wacht mit der größten Peinlichkeit darüber, daß die Armee nicht in den Streit der Parteien hineingezogen wird. Der Mann, der den Versuch gemacht hat, die Offiziere in conservative Agitationen hineinzuziehen, war ein conservativer Herr, ein Mitglied dieses Hauses, Herr v. Köller. Ein nationalliberales Blatt hat sich darüber gewundert, daß der Kriegsminister sich noch nicht darüber geäußert. Ich nehme an, daß er bisher noch keine Gelegenheit gehabt hat, Rechenschaft darüber zu geben. Aber wir werden die erste Gelegenheit ergreifen, diese Frage zu erörtern. Ich melde diese Forderung an. Der Herr Kriegsminister wünscht, daß er von solchen Erörterungen vorher in Kenntniß gesetzt wird. Es wäre eine wunderliche Art von Patriotismus, wenn man gewisse, wegen ihrer Opposition mißliebige Parteien als Parias betrachtete, Parteien, die auf dem Boden der Verfassung und der Monarchie stehen. Die Gleichberechtigung aller Parteien ist ein Grundsatz des öffentlichen Lebens; in einem anderen constitutionellen Lande würde man denjenigen verlachen und verspotten, der es wagte, die Gleichberechtigung der Parteien zu bestreiten. Geächtet werden bei uns Männer, die in Bezug auf die Finanz- und Steuerpolitik von den Erfolgen des Herr v. Scholz nicht entzückt sind. Herr v. Puttkamer hat es ja als eine Aufgabe seines Lebens bezeichnet, die oppositionellen Parteien selbst von dem communalen Leben auszuschließen (Hört! Hört!) Vortheile erwarten wir von Ihnen nicht. Wir betteln nicht für unsere Herren um Lotteriecollecteurstellen, die Sie den Preßreptilien geben mögen. Aber die Gleichberechtigung, die wir uns erworben haben, werden wir aufrecht erhalten. Was hat denn eine verschiedene Anschauung in Finanz- und politischen Dingen mit dem Nerv und dem Kern unseres Verfassungslebens, mit der Zukunft unserer Monarchie und unseres Vaterlandes zu thun? Wird das, was heute die Ansicht des Reichskanzlers ist und als das einzig Wahre und Richtige betrachtet wird, auf die Dauer Bestand haben? Wir sind der Meinung, diese Wirthschafts- und Finanzpolitik, ja selbst die Socialpolik wird zum Verderben des Vaterlandes gereichen. (Zuruf rechts: Wir werden ja sehen!) Nach der Thronrede soll die Unfallversicherung zum Abschlusse gebracht werden. Vor drei Jahren wurden wir zur Berathung zweier Etats in einem Jahre gezwungen — der Zwang wurde in der feierlichen Form einer kaiserlichen Botschaft geübt —, damit in der nächsten Session die Alters- und Invaliden-Versorgungsgesetzgebung gemacht werden könnte. Die Anschauungen darüber haben gewechselt; jetzt heißt es, wir haben dazu kein Geld. Also auch hier wieder Wahlprogramm. Die Invalidenversicherung wird als Zugmittel benutzt, obwohl das Patrimonium der Enerbten seiner Zeit seine Dienste nicht gethan hat. Besser wäre es, nach dieser Richtung Abstand von weiteren Schritten zu nehmen. Herr v. Bennigsen hat sich auf dieses vage Gebiet nicht einlassen wollen, und selbst Oechelhäuser will Reichsgelder dafür nicht bewilligen. Ist die „Kreuzzeitung" mit ihrer Nachricht im Recht, daß das Gesetz bereits fertig sei, so bitte ich um baldige Veröffentlichung des Textes, damit unser Harren auf diese Lösung der socialen Frage, wie Sie sie angestrebt haben, befriedigt werde. Wir haben keine Ahnung, wie und mit welchen Mitteln es gemacht werden soll. Wieviel Geld braucht der Herr Staatssecretär dazu? (Ruf vom Bundesrathstisch: Eine ganze Menge!) Ja, das glaube ich, aber wer wird diese hunderte von Millionen bezahlen? Natürlich die Arbeiter. Es wird Ihnen nicht gelingen, auf socialpolitischem Gebiete Ideen mit Polizeimaßregeln niederzuschlagen, die Arbeiter zu versöhnen, wenn Sie das Coalitionsrecht beeinträchtigen. Ganz unklar ist der Passus über die Gewerbepolitik. Steckt nicht auch hier ein Stückchen Reaction dahinter? Eine Sehnsucht nach Zwangsinnungen? Hier muß der Reichstag Klarheit schaffen. Der letzte Punkt der Thronrede ist die Steuerpolitik, die nunmehr auf die Wähler gebracht werden soll. „Nur einmal eine andere Reichtagsmajorität", sagt ein mittelparteiliches Blatt, „dann wollen wir schon freie Bahn schaffen!" Ja, eine Majorität, die nicht von Richter und Windhorst commandirt wird, sondern in Herrn v. Köller ihren Führer findet. Ja, dann würden Sie, glaube ich, gut umspringen mit gewissen Dingen, die uns am Herzen liegen. Aber die Wähler stehen noch dazwischen. Und wie schön klingt der wundervolle Euphemismus: „Anderweite Vertheilung der Lasten", während es sich um ungemessene Vermehrung handelt! Wie hat man es uns übel genommen, als wir fragten, wozu das Geld verwendet werden solle. Der Finanzminister, so hieß es, habe ja schon gesagt, es handle sich nur um eine Steuerentlastung. Ja, was für eine Steuerentlastung! Herr v. Huene wird es wissen. Die Ueberweisungspolitik schützt Sie nicht; Sie können zehn leges Huene machen, es hilft Ihnen nichts. Was haben wir in der Commission erfahren? 50 Millionen nimmt das Reich vorweg, und wenn Sie jetzt die höhere Militärvorlage und die Marineforderungen bewilligen, so bekommen Sie von Reichswegen noch ein paar Dutzend Millionen dazu. Dann gebrauchen Sie wieder eine größere Summe, um das Loch in Preußen zuzustopfen. Sie haben also 150 Millionen nöthig, ohne daß nur ein Steuerzahler eine Erleichterung erhält. Der Finanzminister hat mit seinen Steuervorlagen wenig Glück gehabt; die eine wurde gegen 3 Stimmen, die andere einstimmig abgelehnt. Der Finanzminister war aber in der Commission sehr befriedigt mit dem Resultate. Er sagte, es hätte sich doch wenigstens ein Consensus omnium — die Socialdemokraten und Fortschrittler ausgenommen — herausgebildet. Hr. Schweinburg aber meinte es ganz anders. Im Sommer eröffnete er plötzlich der Welt: die Regierung beabsichtige, diesem Reichstage keine weitere Vorlage zu machen, in dem ausschlaggebend die Parteien seien, die ihre Aufgabe lediglich in der Unterminirung des Reiches sähen und nicht davor zurückschreckten, mit den Polen gemeinsame Sache gegen die handgreiflichen Interessen des Reiches zu machen. Es sei nothwendig, an die Stelle des jetzigen Conglomerats von Welfen, Franzosen, Socialdemokraten, Polen und Polengenossen eine wirkliche Volksvertretung zu setzen. Herr v. Scholz hat uns einmal auseinandergesetzt, daß es ihm Vergnügen mache, sich mit diesem ausgezeichneten Journalisten in persönlichem Verkehr zu unterhalten. Ich glaube aber, der Herr Finanz-Minister sollte sich doch hüten, in diesen agitatorischen Ton zu verfallen. Die „Prov.-Corr." hat auch einmal diese Art gehabt, und Herr v. Bennigsen hat das damals mit Entrüstung zurückgewiesen, als eine Methode, welche unser öffentliches Leben vergifte. Was soll das Ausland sagen, wenn in inspirirten Organen derartige Anklagen stehen. Und wie ist denn die Mehrheit, hat denn die conservative Partei die Branntweinsteuer gewollt? Hr. v. Maltzahn verkündete: wir sind bereit zu einer Steuerreform, aber unter der Bedingung, daß die Landwirthschaft nicht darunter leidet. So geht es auch beim Zucker, aber die Zuckerindustrie darf nicht leiden und die Landwirthschaft. Jeder will, daß der Andere für ihn zahle! Wer aber ist dieser Andere? Der Consum läßt sich nicht dehnen, wenn man ihn nicht rationell steuerpolitisch behandelt. Es handelt sich daher nur um Ausgabe-Erhöhungen. Ich würde Ihnen vorschlagen, Herr Finanzminister, sich den Mann kommen zu lassen, der da meint, man brauche sich nur zu bücken, um Steuern zu erheben, die 5—600 Millionen betragen. Nehmen Sie ihn in Ihr Ministerium auf, vielleicht treten Sie dann später zu seinen Gunsten zurück. Die Vergleiche mit anderen Ländern können uns nicht helfen. In Deutschland schätzt man das mobile Vermögen auf 14 Milliarden, in Frankreich auf 70 bis 80. Es ist richtig, Rußland, Frankreich, Oesterreich, Italien vermehren ihre Ausgaben, sie rüsten immer weiter. Aber wie lange werden auch die reichsten Länder es aushalten? Welches Schauspiel gewährt schon jetzt die Etatsberathung in Frankreich? Die Verlegenheiten müssen in einem Lande, das, wie der Abg. Germain nachgewiesen hat, allein durch seine Jahresdeficits seit 1878 6 Milliarden Schulden gemacht hat, trotz seines Reichthums von Jahr zu Jahr zunehmen. Das hat sich schon jetzt schlagend gezeigt, und daher verkünden auch Finanzpolitiker wie Leroy Beaulieu: es giebt kein anderes Mittel, als Ablehnung aller neuen Steuern und Beschränkung der Ausgaben. Diese Erkenntniß wird sich weiter Bahn brechen. Der finanzielle Krieg, mit dem Gambetta Deutschland zu schwächen und dann zu besiegen hoffte, weil Frankreich es länger aushalten könnte, hat die Franzosen selbst verwundet und geschwächt. Wenn Deutschland, seiner früheren Finanzpolitik treu, seine Reserven schont und über das unbedingt Nothwendige nicht hinausgeht, werden wir es aushalten. Deutschland hat darin einen guten Vorsprung vor Frankreich, daß es nicht 1200—1300 Millionen für die Verzinsung seiner Schuld bezahlen muß. Lord Salisbury hat in seiner Novemberrede die Hoffnung ausgesprochen, daß die Zukunft eine Zeit des Wiederaufblühens des Handels und der Gewerbe und nicht der zerstörenden Kriegsfurie sein möchte. Auch wir haben die Zuversicht, daß der es aufrichtigen Friedenspolitik unseres ehrwürdigen Kaisers gelingen wird, den Frieden zu bewahren, aber auch ein in Waffen starrender Frieden muß für die Dauer ermattend und lähmend wirken. Europa sollte mehr als bisher an die Zukunft denken. Jenseits des Oceans ist ein mächtig aufstrebender Concurrent entstanden. Amerika hat seit 1865 seine Staatsschuld von $2\frac{7}{10}$ Milliarden auf über die Hälfte verringert, und man weiß dort sehr gut, welche Vortheile man Europa gegenüber durch seine Finanzpolitik hat. Die europäischen Staaten sollten bedenken, daß dieses Ueberbieten in Rüstungen die Leistungsfähigkeit und Concurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt Amerika gegenüber herabdrücken muß. Vor Allem aber ist es traurig, daß zwei Staaten, die in der alten Culturwelt eine solche Rolle spielen wie Frankreich und Deutschland, deren Beruf es wäre, in dem freundschaftlichen Wetteifer in dem Werke des Friedens voranzugehen, zu keinem Vertrauensverhältniß gelangen können. Ueberall hat man die Gesinnungen, welche beim Empfang des neuen Botschafters bei unserem Kaiser ausgetauscht wurden, mit lebhafter Genugthuung begrüßt. In Deutschland besteht weder bei der Regierung noch bei dem Volke Haß, Neid oder Abneigung gegen Frankreich, wir haben alle den sehnlichen Wunsch, daß es für die Dauer gelingen werde, ein freundschaftliches Verhältniß zwischen beiden Nationen herzustellen. Erreichen werden wir dies um so eher, je mehr man sich in Frankreich davon überzeugt, daß auch in Deutschland, was die Parteien auch sonst trennen möge, welche verschiedene Meinungen sie auch in Militärsachen selbst haben mögen, sie alle darin einig sind: Deutschland müsse unter allen Umständen seinen Besitzstand und seine Stellung behaupten. Es wird mit dem letzten Mann und dem letzten Thaler diesen Besitzstand zu vertheidigen wissen. (Bravo) Gewinnt diese Ueberzeugung Boden, dann werden auch, was wir lebhaft wünschen, die Bestrebungen derjenigen Franzosen — und es giebt deren schon viele, besonders unter den Arbeitern — Beachtung finden, welche eine freundschaftliche Beziehung zu Deutschland wollen. In diesen Tagen reproducirte eine conservative Zeitung die Worte des Fürsten Bismarck, daß die starken Fundamente, auf denen Deutschland ruhen soll, seien: ein starkes Heer, gute Finanzen und Zufriedenheit des Volkes. Ein starkes Heer haben wir und wir werden es in Zukunft haben. Gute Finanzen — wir könnten sie auch heute haben, wenn die altbewährten finanz- und steuerpolitischen Grundsätze wieder aufgenommen würden. Zufriedenheit im Volk? In einer Lage, in welcher die größten Ansprüche an die Opferwilligkeit des Volkes gemacht werden, in dem größten Theil von Deutschland ein Polizei- und Parteiregiment, so kraß und rücksichtslos in seinen Consequenzen, wie es nicht ausgebildeter in den Zeiten des Conflicts war, Ueberwucherung von Klassenbestrebungen und Sondervortheilen in der Steuerpolitik ist der aristokratische Satz: noblesse oblige verschwunden. In einer Zeit, in welcher die großen Massen in lebhaftem Drange streben, ihre sociale und materielle Stellung zu verbessern schneller, als die unumstößlichen wirthschaftlichen Gesetze es möglich machen — nichts als Polizeikampf gegen Ideen. Mit solchen Mitteln werden Sie die Bewegung nicht niederschlagen, sie in das Geheimniß drängen und gefährlicher machen. Statt einer versöhnenden Politik verbittert man und hetzt diejenigen an einander, deren Beruf es wäre gemeinsam auf diesem Gebiet zu arbeiten, ächtet man die Meinungen principientreuer auf dem Boden der Verfassung nach ihrer Ueberzeugung dem Vaterlande und der Monarchie dienender Männer. Man will dem freisinnigen Bürgerthum die ihm gebührende Stellung nicht einräumen. Es wird Ihnen aber nicht gelingen. Sie mögen mit Aufbietung aller ministeriellen und bureaukratischen Allmacht die Einzelnen zurückschrecken, Sie mögen die Anderen durch Vortheile gewinnen: es wird Ihnen nichts helfen; das freisinnige Bürgerthum wird die Stellung sich erobern, die ihm im öffentlichen Leben zukommt, und käme der Tag, wo es einem Staatsmann gelänge, diese Kräfte niederzubeugen, statt sie zu beleben, so würde sehr bald ein anderer Tag darauf folgen, an dem er Gott danken würde, wenn es ihm gelänge, die Kräfte, die er niedergebeugt hat und zerrütten wollte, wieder zu neuem Leben zu erwecken. Denn nur mit Hilfe des freisinnigen Bürgerthums werden Sie die Monarchie fest und fester stützen und Institutionen schaffen, welche eine gedeihliche Zukunft Deutschlands garantiren. (Lebhafter Beifall links.)

(Schluß in der Beilage.)

Deutschland.

✿ **Berlin**, 30. November. Der Kaiser nahm heute den Vortrag des Polizeipräsidenten, sowie eine Reihe militärischer Meldungen entgegen, empfing hierauf Besuche der Herzogin Wilhelm von Mecklenburg und des Prinzen Reuß mit Gemahlin, conferirte mit dem Minister von Puttkamer und machte dann eine Spazierfahrt. Das Diner nahm der Kaiser bei den kronprinzlichen Herrschaften ein. Die Kaiserin wird morgen Abend in Berlin eintreffen.

△ **Berlin**, 30. Novbr. Der Bundesrath wird am Donnerstag eine Plenarsitzung abhalten, in welcher es sich zumeist um die geschäftliche Behandlung der langen Reihe von Vorlagen beziehungsweise die Erledigung der einen oder der anderen derselben handeln wird. Keine dieser Vorlagen ist von einer besonderen Bedeutung. — Die Ausschußberathungen über die Unfallversicherung der Seeleute gestalten sich, wie wir vorher andeuten konnten, ziemlich umfangreich, weil man sich theils auf die eingeforderten Gutachten der sachverständigen Kreise zu stützen hat, theils aber auch viele eingegangene Petitionen in Erwägung gezogen und zum Theil berücksichtigt hat.

* **[Das zu erwartende Avancement.]** Wir brachten im gestrigen Abendblatt eine den „Berl. Pol. Nachr." entnommene officiöse Notiz über das Avancement, welches der neue Gesetzentwurf betr. die Vermehrung des Heeresbestandes im Frieden bringen würde. Diese Berechnung stellt sich jedoch, worauf die „Voss. Ztg." und „Freis. Ztg." aufmerksam machen, als unzutreffend heraus. Es sind nämlich nicht nur 12 Infanteriebataillone vergessen worden, sondern auch außerdem noch sämmtliche Bataillonscommandeure.

* **[Zum Militärpensionsgesetz.]** In Gemäßheit einer Resolution, welche der Reichstag bei Gelegenheit der Annahme des Militärpensionsgesetzes des Grafen Moltke beschloß, sind im nächstjährigen Etat 20.000 Mk. für kaiserliche Bewilligungen behufs Verbesserung der Lage derjenigen bereits ausgeschiedenen Offiziere ausgeworfen, welche nicht unter das gedachte Gesetz fallen, aber unter Bezugnahme auf ihre Thätigkeit während des letzten Krieges gegen Frankreich oder in früheren Kriegen die Bewilligung eines Pensionszuschusses erbeten haben.

* **[Socialistische Agitation in der Armee.]** Wie die „Post" mittheilt, haben am vergangenen Mittwoch in Neisse in Schl. Durchsuchungen nach socialdemokratischen Schriften bei den Mannschaften des 23. Infanterie-Regiments stattgefunden. Bei einem Musketier der 2. Comp. soll ein Buch beschlagnahmt worden sein.

* **[Die Nationalliberalen und das Militärgesetz.]** In einer nationalliberalen Versammlung zu Oldenburg wurde am Sonntag ein Schreiben verlesen, wonach die nationalliberale Partei „geschlossen für die Militärvorlage stimmt". Der Beschluß scheint gefaßt zu sein, ehe die Mitglieder der Partei die Vorlage kannten.

* **[Steueranträge.]** Die „Kreuzztg." erklärt, die Meldung der „Post", daß „in conservativen und nationalliberalen Kreisen der Gedanke der Vereinbarung eines steuerpolitischen Programms, auf dessen Basis die Mittel zur Ausführung des neuen Militärgesetzes zu beschaffen seien", bestehe, — als unbegründet. „Waren es überhaupt in erster Linie die verbündeten Regierungen, von denen man Steuervorlagen zu erwarten hat, so können die Parteien nur dann zu einem selbständigen Vorgehen berechtigt erscheinen, wenn sie von vorn herein auf eine Verständigung mit den Regierungen und auf eine Mehrheit für ihre Anträge im Reichstage mit einiger Sicherheit hoffen können. Daß diese letztere durch ein gemeinsames Vorgehen der conservativen und nationalliberalen Parteien nicht zu erreichen ist, steht außer Frage. Unter solchen Umständen wird die conservative Fraction wohl kaum Neigung verspüren, sich an einer im voraus als aussichtslos anzusehenden steuerpolitischen Vereinbarung zu betheiligen."

* **[Zur Telegrammtarifordnung.]** Auf eine an das Reichspostamt gerichtete Eingabe um Herabsetzung des Mindestbeitrags eines Telegramms im inneren deutschen Verkehr von 60 auf 40 Pf. ist ein ablehnender Bescheid mit der Begründung ergangen, daß die beantragte Herabsetzung einen jährlichen Ausfall von 750 000 Mark für die Reichskasse zur Folge haben würde und deshalb bei der allgemeinen Finanzlage des Reichs nicht ausführbar wäre.

* **[Zur Reichstagswahl!]** findet Mittwoch, den 1. Dezember, eine Versammlung freisinniger Wähler des ersten Reichstags-Wahlkreises statt, in welcher außer dem Candidaten der freisinnigen Partei, Landgerichtsrath Klotz, die Reichstagsabgeordneten Dr. Bamberger und Rickert sprechen werden.

* **[Liebknechts Erfahrungen in Amerika.]** Der gute Liebknecht, schreibt die „Illinois Staatsztg.", macht schlimme Erfahrungen in diesem Lande. Wenige Tage nach seiner Ankunft von drüben versetzte ihm ein New-Yorker Polizist einen Stoß gegen die Brust, daß ihm der Athem verging. Und während ihn die englisch-amerikanischen Zeitungen als einen gefährlichen Wühler und Umstürzler an den Galgen wünschen, wird er von deutsch-amerikanischen Anarchistenwischen als „Duckmäuser", „Verräther" u. s. w. mit dem übelriechendsten Kothe beworfen. Auch muß er's erleben, daß englisch-amerikanische Zeitungen seinen weltbekannten Namen beharrlich verhunzen; sie nennen ihn Leibknecht, Liebknucht u. s. w.; und der hiesige „Inter-Ocean" begeht jetzt sogar die Lieblosigkeit, ihn „Liebnicht" zu beißen.

* **[Soirée beim französischen Botschafter.]** Gestern Nachmittag von 3 bis 5 Uhr hatten sich die Säle der französischen Botschaft zu einem größeren Empfang geöffnet; es waren die Herren und Damen des diplomatischen Corps, die erschienen, um dem französischen Botschafterpaare den ersten Besuch abzustatten. Der Botschafter übernahm es selbst, Frau Herbette und ihrer Tochter die eintreffenden Gäste, die ihm zum größten Theile bereits bekannt waren, vorzustellen. Soweit in der Unterhaltung der Diplomaten die Politik gestreift wurde, gab man von berufener Seite der Hoffnung auf eine friedliche Lösung der bulgarischen Wirren Ausdruck.

* **[Zunahme der Bevölkerung in Deutschland und England.]** Die starke Bevölkerungszunahme im deutschen Reiche und auch die etwas höhere im preußischen Staat wird von der natürlichen Volksvermehrung Englands noch übertroffen. Die natürliche Bevölkerungszunahme betrug nämlich nach der „Stat. Corr." während des letzten Jahres in England und Wales 371 520, im preußischen Staate dagegen nur 347 542 Köpfe. Aufs Tausend der Bevölkerung entfielen in England und Wales durchschnittlich 32,5 Geburten, 14,4 Neuvermählte und 19,0 Sterbefälle, in Preußen dagegen 37,6 Geburten, 16,4 Neuvermählte und 25,8 Sterbefälle. Die natürliche Volksvermehrung hat demnach aufs Tausend der Bevölkerung in England mit Wales 13,5, in Preußen dagegen nur 12,3 Personen betragen.

Aus Sachsen, 28. Novbr., schreibt man der „Voss. Ztg": Um die auswärtigen Interessenten der sächsischen Landeslotterie, von denen viele in Anbetracht der in letzter Zeit erfolgten Verurtheilungen wegen Spielens in verbotenen Lotterien sehr beunruhigt worden sind, wieder zu beruhigen, wird neuerdings in zahlreichen sächsischen Zeitungen darauf aufmerksam gemacht, daß die sächsischen Collecteure von ihrer vorgesetzten Behörde angewiesen worden sind, über Spieler und Spielresultate nach jeder Seite hin strengste Discretion zu bewahren, und daß dieselben auf Wunsch des Spielers auch die Loose selbst in Verwahrung behalten, damit den auswärtigen Spielern in keiner Weise Unannehmlichkeiten erwachsen. Im übrigen wird darauf hingewiesen, daß in keinem Falle, wo einem Spieler Unannehmlichkeiten begegneten, der Collecteur Veranlassung dazu gegeben habe, vielmehr habe der Betroffene fast ausnahmslos selbst durch unvorsichtiges Gebahren Veranlassung dazu gegeben.

Weimar, 29. Novbr. Der Landtag beschloß unter Zustimmung der Regierung endgiltig die Beseitigung der Chausseegelder vom Jahre 1888 ab.

Mainz, 28. Novbr. In Folge eines Krawalls, welcher sich in der vergangenen Nacht zwischen Soldaten des brandenburgischen Festungs-Artillerie-Regiments Nr. 3 und Civilisten abspielte, ist die auf dem Flachsmarkt gelegene Nadianerhofkaserne gesperrt. Die Soldaten dürfen die Kaserne nicht eher verlassen, bis die Excedenten, welche während der Nacht in die Kaserne eindrangen, ermittelt sind.

München, 26 November. Das Modell des neuen Infanteriehelms mit vollständiger Ausstaffirung ist dieser Tage an höchster Stelle in Vorlage gebracht und acceptirt worden. Ueber einige Details wurde die Entscheidung noch nicht getroffen. Das in Metallrelief auf den Helmen anzubringende bairische Wappen ist modellirt von Bruska, einem Schüler Gedons, und in Stahl geschnitten von Hormann, den besten hiesigen Kräften für derlei Arbeiten. So viel man nun hört, liegt die Anregung vor, die Helme vollständig in den Militärwerkstätten zu Ingolstadt fertigen zu lassen.

München, 30. November. Der Prinzregent wird sich erst Anfang nächster Woche nach Berlin begeben.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 26. Nov. **[Ueber die Schwierigkeiten der Verständigung zwischen Rußland und Oesterreich]** ist hier ein „Bonmot" eines geistreichen Russen in Umlauf. Derselbe sagte: „Wir möchten uns gern mit Oesterreich vertraulich verständigen, aber wo finden wir Oesterreich? Wir suchen es: da springt uns ein Pole entgegen, der uns sehr unsympathisch ist. Wir suchen weiter; da springt ein Magyar hervor, mit dem auch schlecht zu reden ist, und sagt: „Ich bin Oesterreich!" In den Ferientagen der Delegation finden wir es freilich am Ballplatz — aber nur in den Ferien."

Prag, 26. Nov. In Prag fanden vorgestern Ergänzungswahlen für die Gemeindevertretung statt. Es wurde kein einziger deutscher Candidat gewählt, jedoch sind im Ganzen in sechs Wahlkörpern 992 deutsche gegen 2121 czechische Stimmen abgegeben worden.

Frankreich.

Paris, 30. November. Gutem Vernehmen nach hat der diesseitige Botschafter in London, **Waddington**, die englische Regierung ersucht, eine definitive Antwort bezüglich des Suezcanal-Projectes zu ertheilen. — Der Handelsvertrag zwischen Frankreich und England ist ausgeschlossen worden. (W. T.)

England.

Dublin, 30. November. Der Prozeß gegen den irischen Abggeordneten Dillon ist bis zum 11. Dezember verschoben worden. (W. T.)

London, 29. November. Um 10 Uhr gestern Abend hörte man eine Explosion nahe der Polizeikaserne in CastleIsland, Irland. Die Polizisten stürzten heraus und fanden, daß eine mit Dynamit gefüllte Flasche, an der eine Lunte befestigt gewesen, die Ursache war. Vier Männer wurden, als der That verdächtig, verhaftet.

Danzig, 1. Dezember.

Wetter-Aussichten für Donnerstag, 2. Dezbr., auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

Unbeständiges Wetter bei auffrischenden südwestlichen bis westlichen Winden, ohne erhebliche Aenderung der Temperatur und ohne wesentliche Niederschläge.

* **[Außerordentliche Deichamts-Sitzung.]** Behufs Berathung über Aufbringung der Kosten für Ausführung des Weichselregulirungsprojectes, Wahl von Deputirten für den Verhandlungstermin und Ertheilung der Vollmacht behufs Abgabe bestimmter Erklärungen im Verhandlungstermin ist eine außerordentliche öffentliche Sitzung des Deichamts für das Danziger Werder auf den 8. Dezember in Gr. Zünder anberaumt worden.

* **[Jubiläum.]** Herr Fabrikbesitzer E. Pfannen-

schmidt hierselbst, welcher am 11. Dezember mit seiner Gattin die Silberhochzeit feiert, begeht an demselben Tage auch ein geschäftliches Jubiläum, nämlich das 25jährige Bestehen seines bedeutenden industriellen Unternehmens.

* [Zugverspätung.] Der heutige Berliner Nachtcourierzug verspätete in Folge einer Betriebsstörung um 50 Minuten und es konnte daher auch der Zug nach Danzig erst um so viel später von Dirschau abgelassen werden.

* [Westpreuß. Feuer-Societät.] Nach dem vom Provinzial-Landtage beschlossenen und von dem Minister des Innern genehmigten zweiten Nachtrage zum westpreußischen Feuer-Societäts-Reglement ist jeder Versicherte verpflichtet, an den versicherten Gebäuden ein, wenn es für erforderlich erachtet wird, mehrere Versicherungsschilder an einer ins Auge fallenden Stelle anzubringen. Der Landesdirector hat nunmehr bestimmt, daß zunächst jeder Versicherte, auch wenn er mehrere Gebäude besitzt, nur an einem derselben ein Schild anzubringen hat und daß demnächst erst auf Anordnung des zuständigen Kreisdirectors und nach dessen Ermessen die Anbringung weiterer Schilder zu erfolgen hat.

* [Untergang eines Torpedoboots.] Ueber den schon telegraphisch gemeldeten Untergang eines von Schichau in Elbing für die italienische Regierung erbauten Torpedoboots wird uns von [illegible] folgendes Nähere berichtet: Nach hier eingegangener Nachricht sind die zwei Torpedoboote, welche auf der Reise nach Italien begriffen waren, an der spanischen Küste gegen einander gerannt, worauf eins der Boote gesunken ist. Das zweite Boot wurde beschädigt und lief zur Reparatur in Ferrol ein. Menschen sind nicht verunglückt.

* [Verholung des Schwimmdocks.] Nach einer Mittheilung der hiesigen kaiserl. Werft an das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft wird die Verholung [illegible] bei günstiger Witterung am Freitag, den 3. Dezember, im Laufe des Vormittags nach der [illegible] in der Weichsel [illegible] und event. durch Festmachen von Trossen [illegible] wassers der Verkehr gesperrt werden.

* [Unglücksfall.] Der an einer durch Dampf getriebenen Kreissäge beschäftigte Arbeiter Eduard [illegible] kam gestern [illegible] mit der rechten Hand der Säge zu nahe, wobei ihm drei Finger vollständig abgetrennt und der vierte schwer beschädigt wurde. Nach Anlegung eines Nothverbandes erfolgte Transport per Wagen nach dem Stadt-Lazareth.

* [Schwurgericht.] Wegen vorsätzlicher Brandstiftung resp. Betruges wurde heute wider die Eheleute Marie Elisabeth Gurk geb. Bahr und den Eigenthümer Benjamin Gurk aus Bodenwinkel verhandelt. Die Gurk'schen Eheleute besitzen in Bodenwinkel ein kleines Gehöft, das von den Eltern der Frau herrührt und aus einem Wohnhaus mit Rohrdach, [illegible] Stall und Scheune mit Strohdach besteht. Das Haus enthielt vier Wohnungen mit gemeinschaftlichem Herd, war von den Gurk'schen Eheleuten und drei Einwohnern bewohnt und stand mit dem Stalle unter einem Dache, während die Scheune gesondert stand. Das Grundstück war belastet zur ersten Stelle mit 600 M. und zur zweiten Stelle waren 213 M. für die jüngste Schwester der Frau Gurk eingetragen. Versichert war das Grundstück bei der „Niederunger Gärtner-Ordnung" [illegible] mit 1500 M. Diese Versicherungssumme wurde vor zwei Jahren um 750 M. erhöht, so daß dieselbe jetzt 2250 M. betrug. Die Mobilien waren nicht versichert. Die Erhöhung der Grundstücks-Versicherung erfolgte vor 2 Jahren, weil die östliche Seite des Wohnhauses bis zur Hausthüre massiv errichtet wurde. Im Ganzen [illegible] Gurk sein Wohnhaus auf 240 M. Am 27. April c., den dritten Osterfeiertag, entstand auf dem Boden des Gebäudes, zwischen Wohnhaus und Stall, Feuer. Die Frau Gurk wird nun beschuldigt, diesen Brand absichtlich angelegt zu haben, um sich in betrügerischer Absicht die Versicherungssumme anzueignen, wozu ihr Ehemann sie beredet haben soll. An dem gedachten Tage, Morgens 5 Uhr, begab sich Gurk, nachdem [illegible] Frühstück gekocht, nach dem Haff, um seinem Gewerbe, der Fischerei, nachzugehen, während seine Frau zu Hause blieb. Die Frau [illegible] für ihre Kinder Kaffee und [illegible], ließ aber das Feuer auf dem Herde brennen, um noch Wasser zum Waschen der Kinder warm zu machen. Etwa zwischen 7 und 8 Uhr Morgens ging Frau G. an den Brunnen, um Wasser zu holen. Hier wurde sie von dem Scheerenschleifer Krause darauf aufmerksam gemacht, daß ihr Haus brenne. Sie ist dann in Gemeinschaft mit K. in den Stall gelaufen, um ihre Kuh herauszuholen, und dann in ihr Haus gegangen, um ihre 5 Kinder und die Sachen zu retten. Darauf hat Frau G. eine schwere Kiste herausgetragen, ihre Kleider gerettet und einen Theil der Betten auf die Straße gebracht. Die Zeugen, welche ihr dabei behülflich gewesen sind, behaupten, [illegible] das Kleiderspind verschlossen, aber leer gefunden zu haben, auch in den Bettgestellen keine Betten [illegible]. Es wird daraus gefolgert, daß Frau Gurk bereits vor Ausbruch des Feuers die Sachen in die erwähnte Kiste verpackt und die Kleider und Betten zum Hinaustragen bereit gelegt habe. Der Ehemann G. erklärt die Entstehung des Brandes dadurch, daß Funken durch den Schornstein auf den Boden gefallen; er giebt den Werth der ihm verbrannten unversicherten Sachen auf 300 M. an. (Die Verhandlung dauert bei Schluß des Blattes noch fort.)

* [Raub.] Die Arbeiter Robert P., Wilhelm K. und Sch. überfielen am Abend des 29. am [illegible] Wege bei [illegible] den 30jährigen Arbeiter W., mißhandelten denselben und raubten seine Baarschaft. Einer der Räuber ist heute verhaftet.

[Polizeibericht vom 1. Dezember.] Verhaftet: ein Arbeiter wegen Körperverletzung, 1 Arbeiter wegen Widerstandes, 2 Seefahrer, 1 Arbeiter wegen Diebstahls, 1 Arbeiter wegen [illegible], 1 Schneider, zwei Arbeiter wegen groben Unfugs, 1 Arbeiter wegen Straßenraubes, 17 Obdachlose, 11 Bettler, 4 Betrunkene, 3 Dirnen, 1 Schuhmacher. — Gefunden: [illegible], ein dunkelgrüner [illegible], ein [illegible], ein Kästchen enthaltend ein Paar Alfenidmesser und Gabeln. — Gestohlen: ein weißes Porzellanschild mit dem Namen „Amanda Holzmann, Kleidermacherin", ein weißes Porzellanschild mit dem Namen „F. Dähnel", ein schwarzes Täschchen mit Strickzeug mit dem Namen [illegible], eine Cylinderuhr, ein Handkorb mit [illegible], ein Kopfkissenbezug und verschiedene Bäckerwaaren, [illegible], abzuholen von der Polizei-Direction hier; [illegible] Papier-Utensilien, abzuholen vom Kaufmann C. Briehn, Kalkgasse Nr. 8.

§ Hohenstein, 30. Novbr. Vorgestern brannte in Koblin eine Strohmiete mitten auf dem Hofe des Besitzers Hinz, doch blieben die umstehenden Gebäude außer Gefahr. Das Feuer soll durch unvorsichtiges Umgehen mit einer Laterne entstanden sein [illegible]. Heute Nachmittag wurden Stall und Scheune des Besitzers Kiewert in Schönwarling vom Feuer zerstört. [illegible] Situation ziemlich gefährlich, doch gelang es den vereinten Anstrengungen mehrerer Spritzen, das Feuer auf seinen Heerd zu beschränken.

§ Schöneck, 30. November. Am heutigen Tage fand in der dritten Abtheilung eine Ergänzungswahl für einen in voriger Jahre verstorbenen Stadtverordneten statt. Von deutscher Seite wie von polnischer Seite wurden alle Hebel in Bewegung gesetzt, um den Sieg zu erringen. Von 110 Deutschen waren erschienen 88, und diese gaben die Stimme dem Malermeister Hecht. Die 88 polnischen Wähler waren vollzählig erschienen. Zwei Stimmen waren ungiltig, so daß 86 Stimmen auf den polnischen Candidaten fielen. Nach der Städteordnung [illegible] eine engere Wahl stattfinden und es hat [illegible] Stimmengleichheit das Loos zu entscheiden [illegible] polnischen Candidaten [illegible]. Von deutscher Seite wird natürlich Protest erhoben werden, was bei der klaren Bestimmung des Gesetzes wohl zweifellos die Nichtigkeitserklärung der Wahl zur Folge haben muß.

Pr. Stargard, 30. Novbr. Ein Besitzer aus Alt-Kischau hatte sein Grundstück verkauft und fuhr Sonnabend mit einigen beladenen Wagen, auf denen Möbel, Hausgeräth und auch der Kasten mit dem Kaufgelde sich befanden, auf Stüblau zu. Ihm kam der Gerichtsvollzieher Länger von hier entgegen, der bald nach dem Zusammentreffen auf der Chaussee einzelne Silbergeldstücke bemerkte, die sich auf eine Länge von ca. 500 Schritte verstreut in solcher Menge vorfanden, daß sie, aufgesammelt, zuletzt mehrere tausend Mark ergaben. Theils in Leinwandstücke, theils in Strümpfe und Wäsche eingewickelt gewesen, muß das Geld wohl aus dem verschlossenen Kasten, der mit dem Deckel nach unten liegend gefunden wurde, durch das Rütteln herausgefallen und verstreut sein. Herr Länger nahm das zusammengesuchte Geld an sich, um es nach Erledigung seiner Dienstgeschäfte in Stargard zu deponiren, und setzte seine Reise fort, während welcher er noch eine Zigeunerbande traf. Der ehemalige Besitzer hatte, in Stüblau angekommen, mittlerweile seinen Verlust bemerkt, fing an den Weg zurückzusuchen und fand natürlich nichts. Das Lamento war nun groß und dauerte so lange, bis Herr Länger auf dem Rückwege nach Stüblau kam und die Sache aufklärte. Dem betreffenden Verlierer geschieht durch seine Unachtsamkeit ganz recht, wenn er ein Fundgeld von 165 M. bezahlen muß — er kann seinem Schicksal danken, noch so davon gekommen zu sein. (N. W. Z.)

r. **Marienburg**, 30. November. Das etwas straffe Anziehen der Steuerschraube veranlaßt immer mehr gut situirte Bürger, die durch Geschäft und dergleichen nicht unbedingt an die Stadt gebunden sind, ihren Wohnsitz nach dem an städtisches Territorium grenzenden Dorfe Sandhof zu verlegen und sich dadurch die Annehmlichkeiten städtischer Einrichtungen zu sichern ohne zu den Kosten beitragen zu dürfen. So hat jetzt auch die Direction der Privat-Bank die Absicht, ihre Geschäftslocalitäten nach Sandhof zu verlegen. Daß durch solches Vorgehen die Leistungsfähigkeit der Commune geschwächt und die Abgaben für die Zurückbleibenden zuletzt unerschwinglich werden dürften, ist einleuchtend und ein neuer Beweis für die Nothwendigkeit der Incommunalisirung Sandhofs. Diese Angelegenheit dürfte binnen Kurzem wieder in Fluß kommen und die Einverleibung zweier Ortschaften nur eine Frage der Zeit sein.

K **Rosenberg**, 30. Novbr. Unsere Nachbarstadt Riesenburg hatte bisher, gleich vielen anderen Städten, mit einer großen Calamität zu kämpfen: das war die Trinkwasserfrage. Auf drei Seiten von Sümpfen umschlossen, waren alle Versuche, gutes Trinkwasser zu erhalten, vergebens gewesen. Zur Zeit Friedrichs d. Gr. wurde mit ungeheuren Kosten etwa eine Viertelmeile von der Stadt entfernt aus einem Bruche das Wasser nach der Stadt geleitet, aber es schmeckte so modrig, daß es, wenigstens für Fremde, ungenießbar war. Als nun in Folge der Dürre des letzten Sommers der Bruch auszutrocknen drohte, entschloß sich die Stadtvertretung einen Röhrenbrunnen zu bauen und die Ausführung Herrn Röhrenmeister Schiebor in Rosenberg zu übertragen. Mittels der Dampfbohrmaschine war der Brunnen in 13 Arbeitstagen hergestellt. Um die garantirte Leistungsfähigkeit (pro Minute 54 Liter) zu erproben, wurden sämmtliche Brunnen, welche von der Wasserleitung gespeist werden, 14 Tage lang abgesperrt, so daß die ganze über 4000 Einwohner zählende Stadt nur auf das Wasser des neuen Röhrenbrunnens angewiesen war, welcher sich glänzend bewährte, worauf die Abnahme erfolgte. Da die Röhren innen und außen verzinnt sind, so kann eine Oxydation derselben nicht stattfinden, und das Wasser bleibt schön klar und rein. Auch in Rosenberg hat sich der neue Röhrenbrunnen gut bewährt, so daß unsere frühere Wassersnoth ein Ende hat.

& **Königsberg**, 30. Novbr. Die ostpreußische Gewerbekammer wurde heute im großen Saale des Landeshauses durch den Oberpräsidenten v. Schlieckmann eröffnet. Zum Vorsitzenden wurde Gutsbesitzer Biedenweg-Dorschen, zum Stellvertreter desselben Consul Pietsch-Memel gewählt. Ein Antrag betreffend die Oeffentlichkeit der Verhandlungen fiel, weil die Dringlichkeitsfrage verneint wurde. Die Vorlagen wurden bis auf zwei den betreffenden Abtheilungen überwiesen. Die beiden für das Plenum reservirten Vorlagen wurden durchberathen. Es wurde beschlossen: A. auf die Frage wegen der Zuchthausarbeit: „Die Gewerbekammer empfiehlt, die Arbeiter in Zuchthäusern und Besserungsanstalten soviel als möglich für den Staat zu verwenden und die Unternehmer zu verpflichten, die in Zuchthäusern gefertigten Arbeiten in einem gewissen Umkreis von dem Fertigungsort nicht verkaufen zu dürfen." B. auf die Frage betreffend das Krankenversicherungsgesetz: „Die Gewerbekammer erklärt, daß das Gesetz, wenngleich es verbesserungsfähig und verbesserungsbedürftig ist, einen heilsamen Einfluß auf die wirthschaftlichen Verhältnisse der arbeitenden Klassen hat." Zu dem Gesetz wurde eine Anzahl Verbesserungsanträge eingebracht. Dieselben wurden den Abtheilungen für Handwerk und Industrie zur Zusammenstellung und Formulirung überwiesen mit der Maßgabe, daß der Bericht bei der nächsten Einberufung der Gewerbekammer vorzulegen ist.

In voriger Woche theilten wir nach der „Ostpreuß. Zeitung" die Verhaftung des socialistischen Agitators Slomke mit, weil bei Beschlagnahme der Kasse einer polizeilich aufgehobenen socialdemokratischen Vereinigung von Slomke und dem Tischlergesellen Krebs ein Sparkassenbuch unterschlagen resp. verheimlicht sein sollte. Der Letztgenannte hat darauf unter Angabe seiner Wohnung in der „Ostpreuß. Ztg." (die betr. Nummer, welche am Tage des Erscheinens hier ausgeblieben war, gelangte erst heute in unsere Hände) folgende Erklärung: „Es ist nicht wahr, daß ich von den mir anvertrauten Geldern der Lohncommission der Tischler Königsbergs irgend welche Beträge widerrechtlich in meinem Interesse verwendet habe, weshalb ich auch zweitens keine Ursache habe, mich zu verbergen, um meiner Verhaftung zu entgehen. Eine etwaige spätere Gerichtsverhandlung gegen Slomke wird auch dessen Schuldlosigkeit an dem ihm zur Last gelegten Vergehen erweisen."

Schneidemühl, 28. Novbr. Heute Vormittag wurde der in der hiesigen Eisenbahnwerkstatt beschäftigte Schlosser Wollschläger, Sohn des Bahnhofsrestaurateurs Wollschläger zu Linde, auf der Strecke zwischen Stöwen und Schönlanke todtgefahren. Derselbe war von hier aus nach Stöwen geschickt, um dortselbst Reparaturen vorzunehmen. Heute Vormittag wollte er hierher zurückkehren, soll von einer Persönlichkeit, welche ihn schon seit einem Jahre verfolgte, mißhandelt und in der Aufregung auf den Bremsersitz eines Wagens des Zuges, der nach Berlin fährt, also eines falschen Zuges, geklettert sein und ist wahrscheinlich von dort heruntergefallen. Man fand seine Leiche zerstückelt vor. Der Verunglückte war ein sehr nüchterner Mensch und hinterläßt eine junge Frau mit einem kleinen Kinde. Letzteres sollte heute Nachmittag getauft werden. (O. Pr.)

Schiffs-Nachrichten.

Reval, 28. Novbr. Die finnische Bark „Ukko", mit einer Ladung Salz, ist außerhalb Helsingfors gestrandet.

Stettin, 30. Novbr. Auf Verfügung des hiesigen Amtsgerichts erfolgte gestern durch das hiesige Hafenamt die Festlegung des hier liegenden Barkschiffes „Emma Müller" aus Barth. Es bilden den Anlaß dieser Festlegung beträchtliche Forderungen, welche die Schiffsmannschaft hinsichtlich rückständiger Heuer an den Capitän resp. die Rhederei stellt. Die „Emma Müller" war vor einigen Wochen nach einer Abwesenheit von 50 Monaten hier eingetroffen; der Capitän vermochte aber die Heuer an die Leute nicht auszuzahlen, da das Schiff während dieses ganzen Zeitraums nur schlechte Frachten gehabt hatte. Dasselbe wird nun höchstwahrscheinlich zur Zwangsversteigerung gelangen.

Kopenhagen, 23. November. Der Schooner „Hans und Minna" aus Barth setzte gestern die Besatzung des Schooners „Minerva", welcher auf der Reise von Aloa nach Christiania mit Steinkohlen in der Nordsee gesunken war, an Land.

Nieuwediep, 27. Novbr. Das Schiff „Arthur", von Antwerpen nach Grimstadt, hat in den Noordergründen gestoßen und ist leck hier eingelaufen.

C. **Newyork**, 29. November. Im East River explodirte gestern Nachmittag der Kessel des Schleppdampfers „Sunbean". Der Dampfer wurde in Atome zersplittert und alle 4 Personen an Bord wurden getötet. Einem an der Seite des Schleppdampfers liegenden Schooner wurde eine Seite eingedrückt, infolge dessen er sich mit Wasser füllte und sank. Auch hier wurde ein Mann an Bord getödtet.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, den 1. Dezember.

		Crs. v. 30.			Crs. v. 30.
Weizen, gelb			4% rus. Anl. 80	84,40	84,60
April-Mai	161,25	162,00	Lombarden	175,00	174,00
Mai Juni	162,50	164,00	Franzosen	404,00	402,00
Roggen			Cred.-Actien	482,50	482,00
Dez.-Jan.	131,70	131,50	Disc.-Comm.	216,60	216,60
April-Mai	133,00	134,00	Deutsche Bk.	174,50	174,50
Petroleum pr.			Laurahütte	78,00	77,50
200 ℔			Oestr. Noten	161,75	161,70
Dez.-Jan.	23,20	23,20	Russ. Noten	191,70	192,25
Rüböl			Warsch. kurz	191,50	192,20
April-Mai	45,70	45,70	London kurz	—	20,37⁵
Mai-Juni	46,00	—	London lang	—	20,23⁵
Spiritus			Russische 5%		
Dez.-Jan.	37,10	37,60	SW-B. g. A.	60,70	60,80
April-Mai	38,40	38,70	Danz. Privat-		
4% Consols	106,00	106,00	bank	141,20	141,90
3½% westpr.			D. Oelmühle	112,00	112,50
Pfandbr.	99,50	99,50	do. Priorit.	111,00	111,00
4% do.	100,00	100,00	Mlawka St-P.	105,50	105,50
5% Rum. G.-R.	94,50	94,40	do. St-A.	34,20	35,30
Ung. 4% Gldr.	84,70	84,80	Ostpr. Südb.		
II. Orient-Anl	58,40	58,50	Stamm-A.	66,50	66,50

1884er Russen 97,85. Danziger Stadt-Anleihe —.
Fondsbörse: ziemlich fest.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 1. Dezember

Weizen loco matt, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	126—133℔	142—157 M. Br.	
hochbunt	126—133℔	142—157 M. Br.	
hellbunt	126—133℔	142—155 M. Br.	138-156½ M. bez.
bunt	126—130℔	140—150 M. Br.	
roth	126—135℔	140—155 M. Br.	
ordinair	120—130℔	128—146 M. Br.	

Regulirungspreis 126℔ bunt lieferbar 140 M.
Auf Lieferung 126℔ bunt per Dezbr. 141½, 141 M. bez., per April-Mai 145½, 145 M. bez., per Mai-Juni 146 M. bez., per Juni-Juli 147½ M. Br., 147 M. Gd., per Juli-August 148½ Br., 148 M. Gd.

Roggen loco etwas höher, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 120℔ 114½—116 M., trans. 96 M.
Regulirungspreis 120℔ lieferbar inländischer 115 M., unterpoln. 96 M., transit 96 M.
Auf Lieferung per April-Mai inländ. 122 M. Br., 121½ M. Gd., transit 99½ M. Br., 99 M. Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 115—119 110—130 M., kleine 107℔ 102 M.
Erbsen per Tonne von 1000 Kilogramm weiße Koch- trans. 133 M., weiße Mittel- 120 M.
Kleie per 50 Kilogr. 3,45—3,77½ M.
Spiritus per 10 000 % Liter loco 36 M. bez.
Petroleum per 50 Kilogr. loco ab Neufahrwasser verzollt bei Wagenladungen mit 20 % Tara, 11,50 M., bei kleineren Quantitäten 11,65 M.
Rohzucker ruhig. Basis 88° Rendement incl. Sack franco Neufahrwasser per 50 Kilogr. 19,40 M. bez., Nachproducte, Basis 75° Rendement incl. Sack franco Neufahrwasser per 50 Kilogr. 17,20 M. bez.

Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Danzig, den 1. Dezember.

Getreidebörse. (H. v. Morstein.) Wetter: Ziemlich heiter. Wind: SW.

Weizen: Für Transitweizen war die Stimmung sehr ermattet und mußte in manchen Fällen für auf der Bahn von gestern stehen gebliebene Partien 1 M. weniger, wie gestern geboten, acceptirt werden. Inländische Weizen waren bei mäßiger Kauflust unverändert im Werthe. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt bezogen 125/6℔ 147 M., gutbunt 128/9℔ 150 M., glasig 131℔ 150 M., hochbunt 131℔ 153 M., 134℔ 154 M., weiß 132℔ 153 M., 134℔ 154 M., roth bezogen 129/30℔ 146 M., roth milde 129/30℔ 148 M., fein roth glasig 132℔ 154 M., Sommer- 132℔ 154 M., 134/5℔ 155 M., 137/8℔ 156½ M. per Tonne. Für polnischen zum Transit rothbunt 125/6℔ 138 M., bunt bezogen 127/8℔ 137 M., bunt 130℔ 142 M., hellbunt bezogen 128℔ 140 M., gutbunt 131/2℔ und 132℔ 146 M., hellbunt 126℔ 146 M., 131/2℔ 148 M., hochbunt glasig 131℔ 148½ M., 132/3℔ 149 M., fein hochbunt glasig 131℔ 153 M. per Tonne. Termine Dezbr. 141½, 141 M. bez., April-Mai 145½, 145 M. bez., Mai-Juni 146 M. bez., Juni-Juli 147½ M. Br., 147 M. Gd., Juli-August 148½ M. Br., 148 M. Gd. Regulirungspreis 140 M.

Roggen. Polnischer Roggen gefragt und theurer bezahlt. Inländischer unverändert im Werthe. Bezahlt ist inländischer 122℔ 116 M., 125℔ 115 M., 127℔ und 127/8℔ 114½ M., polnischer zum Transit 124℔ und 126℔ 96 M. Alles per 120℔ per Tonne. Termine April-Mai inländisch 122 M. Br., 121½ M. Gd., transit 99½ M. Br. 99 M. Gd. Regulirungspreis inländisch 115 M., unterpolnisch 96 M., transit 96 M.

Gerste nur schwach angeboten, erzielte ziemlich unveränderte Preise. Bezahlt ist inländische kleine 107℔ 102 M., große 115/6℔ besetzt 110 M., helle 116℔ 125½ M., 126 M., weiß 118/9℔ 130 M. per Tonne. — **Erbsen** inländische Mittel- 120 M., polnische zum Transit feine Koch- 133 M. per Tonne bezahlt. — **Weizenkleie** grobe 3,75 M., 3,77½ M. per 50 Kilo gehandelt. — **Spiritus** loco 36 M. bez.

Getreide-Bestände am 1. Dezember. Weizen 20 711 Tonnen. Roggen 6295 To. Gerste 4906 To. Hafer 266 To. Erbsen 300 To. Rübsen und Raps excl. Danziger Oelmühle 452 To. Wicken 130 To. Mais 35 To. Bohnen 196 To. Dotter 255 To. Hanfsaat 65 Tonnen.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 30. November. Wind: SW.
Angekommen: Blencowe (SD.), le Touze, Randers, leer. — Adele (SD.), Krützfeldt, Kiel, Güter.
Gesegelt: Ocean (SD.), Philippe, Bordeaux, Melasse. — Carl (SD.), Neumann, Kiel, Holz und Sprit.

1. Dezember. Wind: SW.
Gesegelt: Frigga, Möller, Nyborg, Kleie. — Cito, Grube, Nykjöbing, Kleie.
Nichts in Sicht.

Plehnendorfer Schleusen-Rapport

Nach den an der hiesigen Börse ausgehängten Rapporten haben am 30. November die Plehnendorfer Schleuse passirt:

Schiffsgefäße.

Stromab: Blarek, Mewe, 80 T. Zucker, Ordre. Kubusch, Mewe, 80 T. Zucker, Ordre. G. Ehling, Plock, 52,28 T. Weizen, 14,28 T. Roggen, Nickel. Meilicke, Plock, 58,58 T. Weizen, 11,80 T. Roggen, Damme. Gerike, Plock, 48 T. Weizen, 12,78 T. do., Steffens. Abraham, Plock, 73,95 T. Weizen, Steffens. Dittmann, Plock, 70 T. Weizen, Damme. H. Ehling, 68,85 T. Weizen, Fajans. Feldt, Plock, 76,50 T. Weizen, Bestmann. Handt, Plock, 63,75 T. Weizen, Bestmann. Kuminski, Plock, 76,50 T. Weizen, Steffens. Rochlitz, Plock, 31 T. Weizen, 31,60 T. Rübsen, Ordre. A. Klotz, Plock, 56,50 T. Weizen, Damme. O. Klotz, Plock, 70,13 T. Weizen, Ordre. Sämmtlich nach Danzig.

Thorner Weichsel-Rapport.

Thorn, 30 November. — Wasserstand: plus 0,24 Meter. Wind: S. Wetter: bedeckt, kühl, windig, Niederschlag.

Berliner Fondsbörse vom 30. Novbr.

Die heutige Börse eröffnete in unentschiedener, theilweise ziemlich fester, theilweise aber auch schwächerer Haltung. Die von den fremden Börsenplätzen vorliegenden Tendenzmeldungen lauteten gleichfalls weniger günstig, auch im Uebrigen mangelte es an geschäftlicher Anregung. Hier zeigte die Speculation grosse Reservirtheit, so dass sich das Geschäft im Allgemeinen ruhiger entwickelte und bei überwiegendem Angebot sich allmählich eine generelle Abschwächung geltend machte. Der Kapitalsmarkt bewahrte gute Festigkeit für heimische solide Anlagen, während fremde, festen Zins tragende Papiere sich der Haupttendenz entsprechend theilweise schwächer zeigten. Die Cassawerthe der übrigen Geschäftszweige hatten in ziemlich fester Gesammthaltung mässige Umsätze für sich. Der Privatdiscont wurde mit 3¼ Proc. notirt. Auf internationalem Gebiet gingen österreichische Creditactien zu etwas niedrigerer und schwankender Notiz ziemlich lebhaft um; Franzosen waren schwächer, andere österreichische Bahnen ziemlich behauptet und ruhig, schweizerische Bahnen fest. Von den fremden Fonds sind russische Anleihen und ungarische Goldrente als abgeschwächt zu nennen. Deutsche und preussische Staatsfonds blieben fest bei mässigen Umsätzen, inländische Eisenbahnprioritäten ruhig. Bankactien waren in den Cassawerthen ziemlich fest. Industriepapiere im Allgemeinen fest, theilweise ziemlich lebhaft, Montanwerthe weichend. Inländische Eisenbahnactien zu schwächeren Notirungen theilweise belebt.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	4	106,10
Konsolidirte Anleihe	4	106,05
do. do.	3½	102,00
Staats-Schuldscheine	3½	[illegible]
Ostpreuss. Prov.-Oblig.	3½	102,10
Westpreuss. Prov.-Obl.	4	101,80
Landsch. Centr.-Pfdbr.	4	[illegible]
Ostpreuss. Pfandbriefe	3½	99,30
do. do.	4	100,60
Pommersche Pfandbr.	3½	99,40
do. do.	4	100,70
do. do.	4	100,00
Posensche neue do	4	102,30
Westpreuss. Pfandbr.	3½	99,30
do.	4	[illegible]
do. do.	4	[illegible]
do. II. Ser.	4	100,80
do. do. II. Ser.	4	100,60
Pomm. Rentenbriefe	4	104,30
Posensche do.	4	102,90
Preussische do.	4	104,00

Ausländische Fonds.

Oesterr. Goldrente	4	92,90
Oesterr. Pap.-Rente	5	81,25
do. Silber-Rente	4½	68,60
Ungar. Eisenbahn-Anl.	5	102,20
do. Papierrente	5	75,50
do. Goldrente	5	—
do. do.	4	84,80
Ung. Ost.-Pr. I. Em.	5	80,6[illegible]
Russ.-Engl. Anl. 1870	5	99,25
do. do. Anl. 1871	5	97,75
do. do. Anl. 1872	5	97,75
do. do. Anl. 1873	5	97,90
do. do. Anl. 1875	4½	91,00
do. do. Anl. 1877	5	100,00
do. do. Anl. 1880	4	84,60
do. Rente 1883	6	111,70
do. 1884	5	97,95
Russ. II. Orient-Anl.	5	58,60
do. III. Orient-Anl.	5	59,10
do. Stiegl. 5. Anl.	5	—
do. do. 6. Anl.	5	93,00
Russ.-Pol. Schatz-Ob.	4	91,75
Poln. Liquidat.-Pfd.	4	55,80
Amerik. Anleihe	4½	--
Newyork. Stadt-Anl.	7	—
do. Gold-Anl.	6	—
Italienische Rente	5	100,30
Rumänische Anleihe	8	107,10
do. do.	6	105,10
do. v. 1881	5	101,30
Türk. Anleihe v. 1865	1	14,40

Hypotheken-Pfandbriefe.

Pomm. Hyp.-Pfandbr.	5	114,50
II. u. IV. Em.	5	108,00
II. Em.	4½	107,30
Pomm. Hyp.-A.-B.	4	100,90
Pr. Bod.-Cred.-A.-Bk.	4½	114,50
Pr. Central-Bod.-Cred.	5	111,80
do. do. do. do.	4½	116,60
do. do. do. do.	4	102,70
Pr. Hyp.-Actien-Bk.	4½	117,50
do. do.	4½	—
do. do.	4	101,80
Pr. Hyp.-V.-A.-G.-C.	4½	102,20
do. do. do.	4	101,50
do. do. do.	3½	98,60
Stett. Nat.-Hypoth.	5	101,10
do. do.	4½	105,50
do. do.	4	101,00
Poln. landschaftl.	5	60,0[illegible]
Russ. Bod.-Cred.-Pfd.	5	97,40
Russ. Central- do.	5	86,90

Lotterie-Anleihen.

Bad. Präm.-Anl. 1867	4	136,60
Bayer. Präm.-Anleihe	4	137,30
Braunschw. Pr.-Anl.	—	94,75
Goth. Prämien-Pfdbr.	5	107,20
Hamburg. 50rtl. Loose	3	197,10
Köln-Mind. Pr.-S.	3½	132,00
Lübecker Präm.-Anl.	3½	189,40
Oestr. Loose 1854	4	—
do. Cred.-L. v. 1858	—	298,[illegible]
do. Loose v. 1860	5	117,00
do. Loose v. 1864	—	287,25
Oldenburger Loose	3	155,90
Pr. Präm.-Anl. 1855	3½	149,00
RaabGraz.100T.-Loose	4	99,20
Russ. Präm.-Anl. 1864	5	143,70
do. do. von 1866	5	133,70
Ungar. Loose	—	219,70

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

		Div. 1885.
Aachen-Mastricht	52,40	2¼
Berlin-Dresden	2[illegible],60	0
Breslau-Schw.-Fbg.	—	[illegible]
Mainz-Ludwigshafen	98,3[illegible]	3½
Marienbg-MlawkaSt-A	58,00	½
do. do. St.-Pr.	107,50	5
Nordhausen-Erfurt	23,00	—
do. St.-Pr.	97,00	[illegible]
Oberschles. A. und C.	—	
do. Lit. B.	—	
Ostpreuss. Südbahn	66,50	5
do. St. Pr.	113,[illegible]	5
Saal-Bahn St.-A.	34,40	
do. St.-P.	90,90	3
Stargard-Posen	—	4½

Weimar-Gera gar.	98,10	[illegible]
do. St.-Pr.	86,60	2½
(†Zinsen v. Staate gar.)		Div. 1885
Galizier	80,10	5
Gotthardbahn	98,20	3½
†Kronpr.-Rud. Bahn	77,60	5
Lüttich-Limburg	7,00	
Oesterr.-Franz. St.	403,00	5
† do. Nordwestbahn	—	4
do. Lit B.	—	[illegible]
†Reichenb.-Pardub.	66,00	[illegible]
†Russ. Staatsbahnen	126,00	[illegible]
Schweiz. Unionb.	86,60	
do. Westb.	25,10	
Südösterr. Lombard	174,50	—
Warschau-Wien	303,10	[illegible]

Ausländische Prioritäts-Obligationen.

Gotthard-Bahn	5	107,50
†Kasch.-Oderb.gar.s.	5	81,25
do. do. Gold-Pr.	5	102,30
†Kronpr. Rud.-Bahn	4	78,75
†Oesterr.-Fr.-Staatsb.	3	404,00
†Oesterr. Nordwestb.	5	[illegible]
do. do. Elbthal.	5	84,20
†Südösterr. B. Lomb.	3	325,25
†Südösterr. 5% Obl.	5	104,60
†Ungar. Nordostbahn	5	81,35
†Ungar. do. Gold-Pr.	5	103,25
Brest-Grajewo	5	95,46
†Charkow-Azow rtl.	5	103,25
†Kursk-Charkow	5	100,70
†Kursk-Kiew	5	102,75
†Mosko-Rjäsan	5	87,40
†Mosko-Smolensk	5	101,60
Rybinsk-Bologoye	5	82,25
†Rjäsan-Kozlow	4	94,70
†Warschau-Teres.	5	100,90

Bank- und Industrie-Actien.

		Div. 1885
Berliner Cassen-Ver.	124,50	[illegible]
Berliner Handelsges.	163,75	8
Berl. Prod.-u. Hand.-B	91,6[illegible]	[illegible]
Bremer Bank	—	4
Bresl. Discontobank	92,50	5
Danziger Privatbank	141,90	[illegible]
Darmst. Bank	147,00	[illegible]
Deutsche Genoss.-B	136,00	[illegible]
Deutsche Bank	174,50	9
Deutsche Eff. u. W.	127,00	8
Deutsche Reichsbank	139,90	6,2
Deutsche Hypoth.-B.	100,70	
Disconto-Command.	216,60	11
Gothaer Grundcr.-Bk.	50,50	
Hamb. Commerz.-Bk.	126,50	6½
Hannöversche Bank	117,00	5,7
Königsb. Ver.-Bank	107,80	6
Lübecker Comm.-Bk.	88,50	[illegible]
Magdeb. Priv.-Bk.	116,75	[illegible]
Meininger Hypoth.Bk.	95,90	[illegible]
Norddeutsche Bank	150,50	6,1
Oesterr. Credit-Anst.	—	8,4
Pomm. Hyp.-Act.-Bk	61,75	
Posener Prov.-Bk.	116,00	[illegible]
Preuss. Boden-Credit.	107,00	[illegible]
Pr. Centr.-Bod.-Cred.	136,25	[illegible]
Schaffhaus. Bankver.	90,60	4
Schles. Bankverein	107,75	5
Süd. Bod.-Credit.-Bk.	145,90	6½
Actien der Colonia	8150	60
Leipz. Feuer-Vers.	8250	66
Bauverein Passage	67,50	3
Deutsche Bauges.	92,75	1½
A. B. Omnibusges.	[illegible]7,75	11
Gr. Berl. Pferdebahn	296,50	11
Berl. Pappen-Fabrik	86,60	
Wilhelmshütte	—	6½
Oberschl. Eisenb.-B.	38,00	
Danziger Oelmühle	112,50	10
do. Prioritäts-Act.	111,00	

Berg- u. Hüttengesellsch.

		Div. 1885
Dortm. Union Bgb.	—	
Königs- u. Laurahütte	77,50	½
Stolberg, Zink	32,10	1
do. St.-Pr.	106,50	6
Victoria-Hütte	—	0

Wechsel-Cours v. 30. Nov.

Amsterdam	8 Tg.	2½	168,25
do.	2 Mon.	2½	167,60
London	8 Tg.	4	20,375
do.	3 Mon.	4	20,235
Paris	8 Tg.	3	80,45
Brüssel	8 Tg.	2½	80,30
do.	2 Mon.	2½	80,05
Wien	8 Tg.	4	161,60
do.	2 Mon.	4	160,60
Petersburg	3 Woh.	5	191,40
do.	3 Mon.	5	190,25
Warschau	8 Tg.	5	192,20

Sorten.

Dukaten	—
Sovereigns	—
20-Francs-St.	16,14
Imperials per 500 Gr.	—
Dollar	—
Fremde Banknoten	—
Franz. Banknoten	80 40
Oesterreichische Bankn.	161,70
do. Silbergulden	
Russische Banknoten	192,25

Meteorologische Depesche vom 1. Dezbr.

8 Uhr Morgens.
Original-Telegramm der Danziger Zeitung

Stationen.	Barometer auf 0 Gr. u. Meeresspieg. red. in Millim.	Wind.		Wetter.	Temperatur in Celsius-Graden.	Bemerkung.
Mullaghmore	761	WNW	5	wolkig	6	
Aberdeen	752	WNW	5	Schnee	0	
Christiansund	742	WNW	4	wolkig	0	
Kopenhagen	744	SSW	3	bedeckt	5	
Stockholm	743	SSW	2	wolkig	4	
Haparanda	740	N	2	wolkig	—7	
Petersburg	748	SW	2	bedeckt	3	
Moskau	758	WNW	1	bedeckt	1	
Cork, Queenstown	765	NW	4	wolkig	6	
Brest	763	NO	2	halb bed.	5	
Helder	753	WNW	6	wolkig	6	
Sylt	746	WNW	4	Regen	5	1)
Hamburg	749	WSW	6	bedeckt	4	2)
Swinemünde	750	S	6	bedeckt	3	
Neufahrwasser	753	S	2	bedeckt	3	
Memel	752	SSW	6	bedeckt	4	
Paris	760	SSW	1	wolkenlos	0	
Münster	—	—	—	—	—	
Karlsruhe	758	SW	3	heiter	3	
Wiesbaden	757	SW	1	bedeckt	3	
München	758	SW	4	bedeckt	1	
Chemnitz	756	SW	3	halb bed.	2	
Berlin	753	WSW	2	heiter	2	
Wien	760	S	1	bedeckt	—1	
Breslau	757	S	2	halb bed.	2	
Ile d'Aix	763	NO	4	wolkenlos	5	
Nizza	—	—	—	—	—	
Triest	757	still	—	wolkig	10	

1) Leichte Böen. 2 Oefters Regen.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Auf der Südwestseite der Depression über Nord-Europa hat sich ein Theilminimum zur selbständigen Depression entwickelt, welche jetzt über dem Skagerak liegt. Unter ihrem Einflusse wehen über Deutschland schwache bis starke südwestliche, über Großbritanien und der Nordsee böige, vielfach starke nordwestliche Winde. Bei im Osten wenig veränderter im Westen sinkender Temperatur ist das Wetter über Central-Europa trübe und zu Regenfällen geneigt.

Deutsche Seewarte.

Meteorologische Beobachtungen.

Dezbr.	Stunde	Barometer-Stand in Millimetern.	Thermometer Celsius.	Wind und Wetter.
30	4	750,7	3,6	SSW., leicht, neblig.
1	8	751,0	3,5	SSW., frisch, bed. u. trübe.
	12	751,0	4,5	SSW., frisch, bewölkt.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Am 28. d. M. verstarb an Scharlach unser Sohn **Johannes** im Alter von 5 Jahren 11 Monaten und am 30. an derselben Krankheit unsere Tochter **Martha** im Alter von 2 Jahren 8 Monaten. (7534

Um stilles Beileid bitten
P. Krüger, Rektor, und Frau.
Neuteich, d. 30. Novbr. 1886.

Nachruf.

Am 26. November verschied nach kurzem Leiden unser lieber Freund der Kaufmann

F. W. Retowsky

im Alter von 49 Jahren. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. **Mehrere Freunde.**

Dampfer-Gelegenheit
nach
Newcastle on Tyne.

„Fiducia“. SS, Ende dieser Woche.
Güteranmeldungen erbittet (7580
Wilh. Ganswindt.

In der **Zuckerfabrik Gr. Zünder** sind circa 1500 Centner frisch gebrannte Kalksteine billig abzugeben, entweder ab Fabrik oder ab Bahnhof Praust (7576
Offerten nimmt entgegen
Der Concurs-Verwalter
Rich. Schirmacher,
Hundegasse 70 I.

Versteigerung von Forderungen.

Die in der **Oscar Witt'schen** Concurssache uneinziehbar gebliebenen Forderungen im Betrage von **M.** 1998,68 werde ich Freitag, **den 10. Dezember** cr., **Vormittags** 11 Uhr, in meinem Bureau, Frauengasse Nr. 36 gegen baare Zahlung an den Meistbietenden verkaufen
R. Block Concursverwalter.

Die Erneuerung der Loose zur
3. Klasse Königl. Pr. 175. Klassen-Lotterie

muß bei Verlust des Anrechts bis zum
10. December a. c., Abds. 6 Uhr,
planmäßig geschehen.
Eine geringe Anzahl mir überwiesener Kauf-Loose habe noch abzugeben. (7406
G. Brinckman,
Königl. Lotterie-Einnehmer.
Danzig, Jopengasse 18.

Baden-Baden-Lotterie, 10. Kl., Ziehung 1.—3. December cr., Loose a **M.** 6,30.
Weimarische Kunst-Ausstellungs-Lotterie, III. Kl., Erneuerungsloose a **M.** 2,50, Kaufloose 5 **M.**
Berliner Geld-Lotterie vom Rothen Kreuz, Hauptgewinn 150 000 **M.** Loose a **M.** 5,50,
Oppenheimer Lotterie, Hauptgew. i. W. v. **M.** 12000 Loose a **M.** 2,
Kölner Dombau-Lotterie, Hauptgewinn **M.** 75 000, Loose a **M.** 3 50, (7563
Allerletzte Ulmer Münsterbau-Lotterie, Hauptgewinn **M.** 75 000. Loose a **M.** 3,50 bei
Th. Bertling, Gerbergasse 2.

Homöopathie.

Alle innere u. äußere Krankheiten, Frauenleiden, Rheuma, Scropheln, Epilepsie, geheime Krankheiten.
Richard Sydow, Hundegasse 104.
Sprechstunden 9—11, 2—5 Uhr.

Ich habe mich hier als
Rechtsanwalt
niedergelassen
Mein Bureau befindet sich **Langenmarkt Nr. 10 I**, vis-a-vis der Börse.
Haack,
Rechtsanwalt. (7375

Schwedische Heilgymnastik

ertheile ich wieder vom 1. Dezbr. ab
Octawie Wästfelt,
Hundegasse 78.

Th. Eisenhauer's

Musik.-Leihanstalt, Langg. 65, vis-à-vis dem Kaiserl. Postamt, empfiehlt sich zu den coulantesten Bedingungen zu zahlr. Abonnements. Der Haupt-Catalog und 6 Nachträge, über 30 000 Werke enthaltend, werden leihw. abgegeben. Prospect gratis u. fr. **Grösstes Lager neuer Musikalien. — Sämmtl. bill. Ausgab.** stets auf Lager. Cataloge auf Verlangen gratis u. franco. **Zu antiquarischen Preisen,** zu 1/4, 1/2 und 3/4 des Ladenpreises, Musikalien jeden Genres, in **neuen u. gebrauchten** Exemplaren — Sendungen zur Ansicht resp. Auswahl bereitwilligst.

Die interessantesten
Criminalgeschichten
aller Länder, 6 Bände broschirt **M.** 6, einzelne Bände **M.** 1.
Vorräthig bei: (7554
A. Trosien,
Petersiliengasse 6.

Holz-Transit-Bücher, Holz-Transit-Zettel
liefert die Buchdruckerei (7526
M. Dannemann, Hundegasse 30.

Beleihungen

städtischer Grundstücke werden am vortheilhaftesten durch den
Danziger Hypotheken-Verein
bewirkt. (7545
Wir sind beauftragt, Darlehnsanträge entgegenzunehmen und hierüber jede gewünschte Auskunft zu ertheilen
Meyer & Gelhorn,
Bank- und Wechsel-Geschäft,
Langenmarkt Nr. 40.



Mit zahlreichen Abbildungen und Karten.
(Verlag von Oswald Seehagen in Berlin.)

20. Auflage, von neuem durch eingehende und gewissenhafte Revision auf der Höhe der historischen Forschung gehalten und bis in's Jahr 1886 ergänzt, ist zu Weihnachten vollständig in **18 Bänden**: Preis **broschirt 76 M.**, oder in 18 **geschmackvollen, reichvergoldeten und sehr dauerhaften Original-Einbänden** (Calicodecke mit Lederrücken) **98 50 M.**

(Der 19. (Register-)Band erscheint im Jahre 1887 zum Preise von 3 **M.** brosch. und 4,25 **M.** eleg. gebunden.)

Das Werk kann auch lieferungs- oder bandweise bezogen werden u. z. entweder **in 76 Lieferungen** a 1 **M.**, oder in 18 brosch. Bänden u. z. 14 Bände (zu 4 Lfrgn.) a 4 **M.** u. 4 Bände (Bd. 3, 6, 15 u. 18 zu 5 Lfrgn.) a 5 **M.**, oder in 18 Original-Einbänden u. z. 14 Bände a 5,25 **M.** und 4 Bände (Bd. 3, 6, 15 und 18) a 6,25 **M.**

Dieses berühmte Lebenswerk **des grossen Friedr. Christoph Schlosser,** jenes unerschrockenen Geistes von unermeßlicher Gelehrsamkeit und unbestechlicher Wahrheitsliebe, ist **die gediegenste, populärste** und vor allem relativ **billigste** Weltgeschichte: **ein Nationalwerk,** das in keiner deutschen Familie fehlen sollte! (7390

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen auch direct franco gegen Postanweisung **oder** Nachnahme von der Verlags-Buchhandlung **Oswald Seehagen** in **Berlin** SW., Königgrätzerstr. 65.

Euler's Leihbibliothek, Heil. Geistg. 124, empf. sich, versehen mit d. neuest. Werken, e. geehrt. hies. wie ausw. Publikum z. gef. Abonnem.

Meine bekannt beste Qualität
Prima Winter-Tricot-Taillen
mit angewebtem Doublefutter,
verkaufe von heute ab, wegen Aufgabe dieses Artikels, soweit der Vorrath reicht mit
5 Mark, garnirt 6 Mark.
Max Bock,
Langgasse Nr. 3. (7489



Normal-Jacken, -Hemden, Beinkleider

für Damen und Herren
in reiner Wolle, Vigogne und Baumwolle
empfiehlt zu den billigsten Preisen (5171
W. J. Hallauer, Langgasse 36.
Special-Geschäft für Garne und Strumpfwaaren.

P. P.

Einem geehrten Publikum Danzigs und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich in meinem Hause **Milchkannengasse 31**, unter der Firma
J. Abraham
eine Cigarren-, Cigaretten- und Tabak-Handlung
eröffnet habe; und bitte ich mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Hochachtungsvoll (7566
J. Abraham.

Für Austern-Liebhaber und Kenner.

Frisch angekommen:
frische bartlose franz. Parc-Austern
wirklich delicates und gesundes Essen.
à Dutzend 1 Mark 20 Pfennige,
in meinen **sämmtlichen** Wein-tuben, sowie ausser dem Hause.
Langgasse 24, **Oswald Nier,** Langgasse 24,
Aux Caves de France. (7575

Trauer-Kleider,

sauber gearbeitet, **zu billigsten Preisen.** Anfertigung nach Maaß.
Grosses Lager von Trauerstoffen, Hüten rc.
Adalbert Karau,
Trauer-Magazin, **Danzig,** Langgasse 35. (7559

R. Klein, Handschuh-Fabrikant,

Gr. Krämergasse 9,
empfiehlt in größter Auswahl und sämmtlichen Neuheiten alle Sorten Ball- und Gesellschafts-Handschuhe, sowie Glacé-, Wildleder- u. Stoff-Handschuhe, feinste Cravatten, Hosenträger rc. rc. zu äußerst billigen Preisen. (7551

Braunsberger Bergschlößchen,

Lager- und Export-Bier in Gebinden und Flaschen empfiehlt die alleinige Niederlage (3656
Robert Krüger, Hundegasse Nr. 34.

GROSSE's
Neues Photographisches Atelier.

Einem geehrten Publikum und meiner werthen Kundschaft die ergebene Anzeige, daß ich in der
No. 5, Ketterhagergasse No. 5
in den Häusern des Herrn **A. W. Kafemann** ein
parterre im Garten gelegenes Photographisches Atelier
eröffnet habe. Das vorzügliche Licht, die moderne Einrichtung, sowie die Annehmlichkeit parterre gelegen, sind die Vorzüge meines neuen Ateliers und empfehle ich hiermit dem geehrten Publikum dasselbe zur gefälligen Benutzung.

Hochachtungsvoll
Robert Grosse,
Photograph,
(7364) **No. 5 parterre, Ketterhagergasse No. 5, parterre.**

Zu Weihnachtsarbeiten

empfiehlt
zur Stickerei eingerichtete feine
Toilette-Bürsten
in geschmackvollsten Facons.
Kopf- und Taschenbürsten, Kleiderbürsten, Hut- und Sammetbürsten, Krümelbürsten mit passender Schippe rc., sowie Toilettebürsten aller Art
zur Malerei und zur Spritzarbeit, ferner
fein geschliffene Toilettespiegel
in Hufeisenform, Herzform, rund, oval, viereckig mit Glasschrauben, zur
Malerei und mit fertiger Malerei
bei billigster, fester Preisnotirung. (7553
F. Reutener,
Langgasse 40, gegenüber dem Rathhause.

Robert Werwein Wwe.,

Breitgasse 131.
Großer Ausverkauf weg. Uebergabe meines Geschäfts.
Als ganz besonders billig empfehle
Hängelampen, Tisch-, Wand- und Handlampen, sowie sämmtliche Porzellan- und Glaswaaren. (7454

Für kalte, empfindliche Füße empfehle
Herren- und Damenstiefel,
auf Cork gearbeitet,
die gegen Druck und Kälte ungemein schützen.
Bestellungen nach Maaß unter meiner persönlichen Leitung.
Reparatur-Werkstatt im Hause. (7510
Fr. Kaiser,
Schuh- und Stiefel-Magazin und Fabrik,
Jopengasse 20, erste Etage.

Soeben erschienen:
Novität! Mk. 1,00,
Waldeinsamkeit.
Gedicht von Joh. Leop. Panske.
Composition von Eugen Ferd. Herrm. Groth.
Zu haben bei (7557
Martha Knauth Nchf. Helene Hein,
Musikalien-Handlung u. Leihinstitut,
Langgasse 67, Eingang Portechaiseng.

Rohrstühle werden gut und billig geflochten Fleischergasse 77, Hof.

Alle Schreibarbeiten

als da sind: Buchführung, Abschriften, Klagesachen rc. nimmt das Comtoir für Stadt und Land, Jopengasse 55 parterre hinten entgegen und fertigt dieselben unter Garantie und Discretion an. (7560

Wein-Niederlage

von
C. B. Ehlers,
Königsberg in Pr.
DANZIG,
Hundegasse 110, 1. Etage.
Weinstuben mit feiner Küche.
Flaschen-Verkauf. (7413

Soeben empfing und empfehle:
echt italienisch. Feigen-Kaffee
aus Monfalcone, per Pfund 80 ₰, in 1/4, 1/2 und 1 Pfund-Packungen, sowie
griech. Sultan-Rosinen
von außerordentlich feinem Geschmack, per Pfund 60 ₰
Rudolf Baecker,
Heil. Geistgasse 5, Ecke Theatergasse.
Special-Geschäft für Kaffee, Thee und griechische Weine.

Wer ein sehr gutes **Pianino**, recht preiswerth kaufen will, wird gebeten seine Adresse unter Nr. 7475 in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Eine große schwarzscheckige tragende Kuh, acht Jahre alt, die innerhalb 8 Tagen kalben soll, steht zum Verkauf bei (7532
J. Trippner,
Haberhorst per Tiegenort.

Schlafröcke

zu 12 14, 16 bis 25 **M.** empfiehlt
A. Willdorff, Langgasse 44, 1. Et.

Ein tüchtiger Destillateur,

nur ein solcher, findet von sofort Stellung. Adressen unter 7507 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Empf. eine j. alleinst. Wittwe mit guten Zeugn., welche die selbstst. Führung einer Wirthschaft übernehm. möchte, sow. j. bed. Mädch. z. Stütze der Hausfr. mit guten Zeugnissen.
M. Fardeyke, Ziegengasse 2, 1 Tr.

Empfehle Stadt- und Landwirthinnen, herrschaftl. Köchinnen, feine Stuben- und Kindermädchen.
F. Kindler,
Breitgasse Nr. 121. (7537

Eine perfecte herrsch. Köchin fürs Gut und eine einfache, älterhafte herrsch. Köchin für 2. Januar fürs Gut empfiehlt
J. Hardegen, Heil. Geistgasse 100.

Einige erf. Landwirthinnen mit guten Attesten, empfiehlt per sofort und Januar **J. Hardegen,** Hl. Geistg. 100.

Eine ält. Landwirthin m. best. 6—8 j. Zeugn., empf. für eine kl. selbstständige Stelle **J. Hardegen.**

Verschwiegener **Buchhalter,** bekannt als routinirt und gewissenhaft, wünscht noch einige Buchführungen zu übernehmen.
Adr. u. 7207 in d. Exped. d. Ztg. erb.

Eine herrsch. Wohnung, part., best. aus 4 Zimmern nebst Zubehör, Eintritt in den Garten, ist billig zu vermiethen in Neuschottland bei Langfuhr bei **Peters.** (7553

Olivaerthor Nr. 8 ist eine Wohnung in der 1. Etage, bestehend aus 4 großen Zimmern nebst allem Zubehör und eigenem Garten zum 1. April zu vermiethen. (7562

Die
Comtoir-Gelegenheit
Hundegasse 90, parterre, ist zu vermiethen. Näheres Pfefferstadt 20.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern, Kabinet rc. ist Hundegasse 90 zu vermiethen.
Näheres 1. Etage **zwischen 10 und** 12 Uhr. (4821

Das Geschäfts-Local
1, Langenmarkt 1

mit 4 großen Schaufenstern ist zum 1. April 1887 zu vermiethen.
Näheres daselbst 3. Etage (7541

Einigkeit.

Sonntag, den 5. Dezember cr.,
Gesellschafts-Abend.
Anfang 7 1/2 Uhr. (7514

Eine erf. Kinderfrau und ein bed. Kindermädch. gesetzten Alters weist nach **J. Hardegen,** Heil. Geistg. 100.

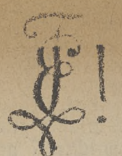
Danziger Allgemeiner
Gewerbe-Verein.
Donnerstag, den 2. Dezember 1886,
Abends 8 Uhr,
Vortrag
(mit Experimenten) des Herrn Rector **Boese:**
„Die Erfindung und Vervollkommnung des Telephons“.
Um 7 Uhr Abends: (7555
Bibliothekstunde.

Ornithologischer Verein Danzig.

Donnerstag den 2. December cr., Abends 8 Uhr Sitzung im Saale der Naturforschenden Gesellschaft.
Tagesordnung:
1. Die Bewohner unserer Brutkasten.
2. Beiträge zur Vogelfangfrage.
3. Wahl. (7550
Dr. Pieper.

Das
8. Stiftungs-Fest
des
Ornithologischen Vereins
findet am **9. Dezember cr.** im großen Saale des Gewerbehauses statt.
Gäste dürfen eingeführt werden.

Hesse'scher Männergesang-Verein.
Stiftungsfest
Sonnabend, den 4. Decbr.,
Kartenausgabe für Mitglieder und deren Gäste am **Freitag, d. 3 Dezbr., Abends,** im Vereinslocal „Kaiserhof“.



Monatskneipe alter Burschenschafter!

Sonnabend, d. 4. Decbr. cr.,
Hotel Deutsches Haus.

Hunde-Halle

Freitag, den 3 December:
Zweites großes Wurst-Picknick.

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.

Donnerstag, den 2. Dezember 1886,
8. Sinfonie-Concert
der Kapelle des 4. Ostpr. Grenadier-Regiments Nr. 5.
(Tannhäuser Ouverture von Wagner, Cello-Solo von Kummer, Unvollendete Sinfonie in H-moll von Schubert rc.)
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 30 ₰, Logen 50 ₰, Kaiserloge 60 ₰.
7513) **C. Theil.**

Wilhelm-Theater.

Donnerstag, den 2. December 1886,
Anfang 7 1/2 Uhr:
Grosse Künstler-Vorstellung.
Neues Künstler-Personal.
Erstes Gastspiel d. Kopf-Equilibristen **Mons. Alexandro.**
Erstes Debüt des Drahtseilkünstlers **Signor Rosetti.**
Erstes Debüt des homme reptile am Trapeze volante **Mr. Jacques Schadt.**
Erstes Debüt der Luftgymnastikerin **Miß Brown.**
Erstes Debüt d. Wiener Liedersängerin **Frl. Wanda Fromm.**
Mr. Tom Aldow Grotesque- und Excentrique-Clown.
Miß Annie, engl. Sängerin.
Auftreten von: Hrn. **Hoffmann,** Frl. **Janina** und Hrn. **Schwinitzky.**
Alles Uebrige ist bekannt.

Danziger Stadttheater.

Donnerstag, den 2. Dezember 1886. 2. Serie roth. 52. Ab.-V. P.-P. D. **Wildschütz.** Komische Oper in 3 Act. von Albert Lortzing. Opernpreise. Nach 8 Uhr Schnittbillets.
Freitag, den 3. Dezember 1886. Erstes Gastspiel von **Rosa Keller** vom Kgl. Hoftheater in Hannover. **Antonius und Cleopatra.** Tragödie in 5 Acten von Shakespeare, bearb. von Franz Dingelstedt. Opernpr.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 16183 der Danziger Zeitung.

Mittwoch, 1. Dezember 1886.

Reichstag.

(Schluß.)

Staatssecretär v. Stephan bemerkt, daß der Einnahmeansatz bei der Postverwaltung nicht von irgendwelchen Tarifen oder von irgendwelcher Privatconcurrenz abhänge, sondern lediglich auf einer calculatorischen Berechnung des dreijährigen Durchschnitts beruht. Die Festsetzung der Telegraphengebühren auf 6 Pfennig für das Wort ist keine Erhöhung, sondern nur eine Ausgleichung für den Fortfall der Grundtaxe, welche in Folge der neuesten internationalen Abmachungen nothwendig war. Die Privatconcurrenz hat die Post schon oft auszuhalten gehabt; die Concurrenz hat aber niemals lange gedauert, weil zur Unterhaltung einer solchen Beförderungsanstalt eine große Organisation gehört. Es sei auch ein Irrthum, daß man mit einem billigeren Tarif auskommen könne; daß sei nur auf Kosten der Promptheit des Dienstes möglich. (Beifall rechts.)

Finanzminister v. Scholz: Es sollte allerdings so sein, daß Niemand im Reichstage glaubte, die Regierung verlangte das Geld für sich; vom Abg. Richter und in der freisinnigen Presse sei aber der Regierung oft genug der Vorwurf der Plusmacherei gemacht worden. Hr. Rickert verlangt einen Finanzminister, er müßte doch als Reichstagsabgeordneter wissen, daß das Reich in seiner Verfassung keinen solchen Finanzminister kennt. Hr. Rickert hat von der Zuckersteuer gesprochen; warum hat er das nicht bei der Zuckersteuergesetzgebung im vorigen Jahre gethan. (Richter: Damals hat Barth dasselbe gesagt) Bringen Sie doch ein neues Gesetz ein! Haben Sie nicht bei der Berathung der Novelle von den Forderungen der Regierung noch etwas abgestrichen? Hr. Rickert meinte, der Finanzminister solle andere Vorlagen machen. Ja, welche andere? Die Regierungen wollen dem Reichstage nicht die Initiative in der Steuergesetzgebung zuschieben, aber sie möchten gern wissen, welche Vorlage denn etwa auf Annahme zu rechnen hätte. Die Getreidezölle und deren schwankende Einnahmen hat Hr. Rickert getadelt. Die geringe Einnahme hat nicht überrascht; es handelt sich ja nicht um Finanz-, sondern um Schutzzölle, und es kann der Regierung nur angenehm sein, daß die gute Ernte die Einfuhr vermindert hat. Wir haben die Hoffnung, daß die deutsche Landwirthschaft den deutschen Bedarf an Getreide decken kann. Die Börsensteuer hat den erwarteten Ertrag nicht abgeworfen; dafür kann aber die Regierung nicht; denn es ist eine ganz andere Vorlage zur Annahme gelangt und namentlich sind bei der Abschwächung der Sicherheitsvorschriften Defraudationen nicht ausgeschlossen. Auch bin ich der Meinung, daß es traurig ist, wenn die Parteien in der Presse sich kränkende Vorwürfe machen. Aber wer im Glashause sitzt, soll nicht mit Steinen schmeißen. Wenn man sich vergegenwärtigt, was für unerhörte Dinge der Regierung seit Jahren vorgeworfen werden. (Abg. Rickert: Wo denn?) ich werde Ihnen eine Blüthenlese davon nächstens mitbringen, ich nenne jetzt nur das „Reichsblatt" — so erklärt sich, daß nun auch von anderer Seite Vorwürfe kommen. Sie messen mit zweierlei Maß! Sagte nicht erst heute noch Herr Rickert: „Wir betteln nicht um Lotteriecollecten, die Sie ihren Preßreptilien gewähren mögen." Gegenüber solchen Insinuationen verlangen Sie noch, daß Ihnen überall in der unabhängigen und wenig von Rücksichten gebundenen Presse die Achtung gezollt wird, welche Sie anderen verweigern? Der Finanzminister wiederholt nun seine früheren Erklärungen über seine „Beziehungen" zu Hrn. Schweinburg. Er empfange denselben, wie er auch die Redacteure anderer Blätter empfange und wie er auch den Redacteur und die Patrone des „Reichsblatts" empfangen werde. Ihn für alles das verantwortlich zu machen, was nun in diesen Zeitungen stehe, das müsse er von sich abweisen. Alle Ausgaben, welche gemacht sind, sind mit Zustimmung des Reichstages gemacht worden. Dann darf man auch nicht die Regierungen anschuldigen, daß sie ihre Versprechungen nicht gehalten haben. Versprechungen haben die Regierungen nie gemacht, sie haben nur Programme aufgestellt (Heiterkeit links), und wir bedauern, daß sie noch nicht ausgeführt sind. Dazu ist aber der Reichstag nicht zu finden gewesen. Das ist doch nicht unser Fiasco. Die Programme der Regierung müssen sich ändern mit der fortschreitenden Entwickelung der Verhältnisse. Das deutsche Volk ist reich genug, um den Aufwand für das Heer zu bestreiten, wenn er nur vom Reichstag bewilligt wird. Das deutsche Volk giebt zwei Milliarden für Branntwein, Bier und Tabak aus; es hat fast keine Staatsschulden und sollte nicht eben soviel Geld für sein Heer aufwenden können wie andere Staaten? Das Branntweinmonopol allein könnte den Bedarf decken. (Hört!) Namentlich wenn das Tabaksmonopol dazu kommt. Aber die Opposition weigert sich aus übertriebener Sparsamkeit, selbst solche Ausgaben zu bewilligen, die allgemein als nothwendig erkannt sind, wie z. B die erhöhten Rationen für die Cavalleriepferde. Man kann den Zustand wirklich am besten mit dem Goethe'schen Wort bezeichnen: Das Unzulängliche, hier war's Ereigniß. (Beifall rechts.)

Abg. v. Benda (nat.-lib.) sieht die Ursache für die augenblicklichen schlechten Finanzverhältnisse in früheren Fehlern. Die Reform der Zuckersteuer sei auch von seinen Freunden oft genug angeregt worden, aber einen so rapiden Verfall habe man doch nicht erwarten können. Der ungünstige Eindruck, den er beim Studium des Etats empfangen, sei durch die Rede des Schatzsecretärs nur noch verstärkt worden. Die bedenklichsten Punkte seien die Erhöhung der Matricularbeiträge und der Anleihe. Nach den heute erhaltenen Aufklärungen wird das Deficit im nächsten Jahre ein noch viel bedeutenderes sein, wenn nicht bis dahin eine Deckung beschlossen wird. Außer dem Deficit sind noch andere Ausgaben zu decken, namentlich Aufwendungen für die Erleichterung der Communal- und der Schullasten; außerdem ist an die Amortisation der Eisenbahnschulden in Preußen zu denken. Denn das fortwährende Schuldenmachen ist das größte Uebel. Die Nationalliberalen seien bereit, die Hand dazu zu bieten, daß wir aus diesen Zuständen herauskommen. Bei der Branntweinsteuer sei auf eine Einigung der Parteien zu rechnen, aber die Regierung sei im vorigen Jahre mit dem Erreichbaren nicht zufrieden gewesen. Es wird natürlich unsere Aufgabe sein, zu prüfen, ob die Motive der Militärvorlage in Bezug auf die internationalen Verhältnisse begründet sind. Aber die Hoffnung habe ich, daß, wenn die Nothwendigkeit der Vermehrung unseres Heeres anerkannt wird, unser deutsches Volk in der Opferfreudigkeit zur Sicherheit und zur Ehre unseres Vaterlandes hinter keinem anderen Volke zurückstehen wird. (Beifall.)

Persönlich bemerkt Abg. Rickert: Der Finanzminister habe ihn in einer Reihe von Punkten vollstandig mißverstanden. Es sei unrichtig, daß er (Redner) **über die Schweinburgschen Bemerkungen über den** Reichstag verstimmt sei. Was Hr. Schweinburg darüber schreibe, sei ihm und dem Reichstage hoffentlich auch vollständig gleichgiltig. Er habe das nur zur Charakteristik der inspirirten Presse angeführt. In Bezug auf das Fiasco stelle er Folgendes richtig: Er (Redner) habe gesagt, die Regierungen hätten 1879 versprochen, die neuen Steuern zunächst zu Steuererleichterungen zu verwenden. So stehe es ausdrücklich in der Thronrede von 1879. Diese Versprechungen habe die Regierung nicht erfüllt, die Steuerlasten seien vermehrt. Das seien Thatsachen. Im Uebrigen danke er dem Finanzminister aufrichtig für seine letzten offenen Mittheilungen. Dieselben seien von unschätzbarem Werth. (Glocke des Präsidenten) Leider könne er darüber heute im Rahmen einer persönlichen Bemerkung nicht reden. (Heiterkeit.)

Die weitere Berathung wird bis Mittwoch vertagt.

Literarisches.

⊙ **Die Schlosser'sche Weltgeschichte für das deutsche Volk** ist jetzt in ihrer vierten illustrirten Ausgabe (20. Auflage) erschienen. Die neue Auflage, in welche die Ergebnisse der neuesten historischen Forschung aufgenommen sind, enthält die Fortführung der historischen Darstellung bis in das jetzige Jahr hinein. Die Vorzüge des rühmlichst bekannten Werkes, des mit Recht populärsten aller weltgeschichtlichen Werke, sind so bekannt, daß es Eulen nach Athen tragen hieße, wolle man dieselben des näheren registriren.

Vermischte Nachrichten.

* Jules Barbier schreibt soeben an einem Libretto zu einer neuen Oper für Gounod, welches dem bekannten Scribe'schen Lustspiel „Frauenkampf" entnommen ist; die Oper wird in der Opera-Comique in Paris zur Aufführung gelangen. Für dasselbe Theater wird eine Oper „Werther" von Massenet componirt.

* **[Otto Spamer]**, dessen Tod gemeldet ist, war der Gründer eines der bedeutendsten und eigenthümlichsten Verlagsgeschäfte in Leipzig. Spamer's Verlag ist eine Specialität. Seine Anstalt, die Druckerei, Buchbinderei, Holzschnitt-Ateliers in sich vereinigt, bedeckt in Leipzig einen ganzen Häuserblock. Spamer war ein Schüler des genialen Joh. Jak. Weber, der den Holzschnitt in die periodische Presse eingeführt hat, des Gründers der „Ill. Ztg." 1847 kaufte Spamer einen kleinen Verlag und machte sich selbständig. Die ersten Jahre waren sehr mühselig; das Glück kehrte erst bei ihm ein, als er den Holzschnitt in sein Geschäft einführte. Jugendschriften mit gutem Text und Illustrationen zu billigem Preise zu liefern, das war der Gedanke, der ihn emporgetragen hat. Nach diesem System hat er hunderte von Büchern in Millionen von Bänden verbreitet und zweifellos Einfluß auf die Bildung der seitdem herangewachsenen Generationen geübt. Freilich ist es ihm nicht so gut geworden wie dem Franzosen Hetzel, der Spamer's Gedanken nach Paris verpflanzte. Hetzel hatte wie Keil den genialen Zug des Entdeckers: er wußte die größten Schriftsteller seines Volkes für sein Unternehmen zu gewinnen. Spamer hat unter seinen Mitarbeitern wenig Namen von vollem Klang: sein bester Mitarbeiter ist er eigentlich selbst gewesen. „Franz Otto" (das war Spamer's Schriftstellername) war ein fruchtbarer Schriftsteller mit ungewöhnlich scharfem Blick für das volksthümlich Wirksame; „der große König und sein Rekrut" wird mit seinen starken Auflagen noch lange Zeugniß dafür ablegen. In den letzten Jahren hatte Spamer das Verlagsgeschäft seinen Erben abgetreten und sich auf das Land zurückgezogen, wo er hin und wieder noch als Schriftsteller thätig war.

* **[Ein deutscher Freiheitskrieger.]** In Greenville in Nordamerika ist vor einigen Tagen Thomas Brinkmann im Alter von 95 Jahren gestorben. Brinkmann hatte als Stabs-Trompeter unter Blücher die Schlacht von Waterloo mitgemacht und pflegte zu behaupten, daß damals durch seine täuschende Nachahmung des französischen Rückzugs-Signals die französischen Truppen in Unordnung geriethen und so die Niederlage Napoleons herbeigeführt wurde.

* **[Die Mutter eines zum Tode Verurtheilten.]** Aus London schreibt man: „Für den 24. d. M. wurde die Hinrichtung des dreißigjährigen William Narumor festgesetzt, der seine Frau in Folge eines Streites in die Themse gestoßen, woselbst sie ertrank. Zehntausend Personen unterzeichneten ein Begnadigungsgesuch; die Königin gab demselben Folge und die Mutter des Verurtheilten, welche die letzten Tage in namenloser Angst in der Nähe des Gefängnisses verbracht hatte, sollte ihrem Sohne die glückliche Nachricht überbringen. Als die alte Frau in die Zelle trat, begann der Mörder, der meinte, daß es sich um den letzten Abschied handle, an allen Gliedern zu zittern; die Mutter rang nach Worten, doch ehe sie noch eine Silbe gesprochen, fing sie zu röcheln an und sank als Leiche zu Boden . . . Erst der Kerkermeister setzte Narumor von dem ihm gewährten Nachlaß der Todesstrafe in Kenntniß."

* **[Aussterben der Büffe's]** Da die Büffel in den Vereinigten Staaten sich derartig vermindern, daß es in Kurzem keine mehr geben wird, läßt der Director des Nationalmuseums in Washington eine Anzahl dieser Thiere für das Museum ausstopfen.

Ettelbrück, 28. Nov. **[Einsturz.]** Heute Nachmittag hatten sich im hiesigen alten Schulhause, wo eine öffentliche Versteigerung stattfand, ungefähr 100 Personen versammelt, als plötzlich der Boden einbrach. Todte gab es nicht, jedoch sind viele und mitunter erhebliche Verletzungen zu verzeichnen. Hilfe war sofort zur Hand.

Crefeld, 28 Novbr. Zu **Fleischbeschauerinnen** werden hier jetzt eine Anzahl junger intelligenter Damen im Schlachthofe ausgebildet.

Elberfeld, 28. Nov. **[Steckbrieflich verfolgt.]** Gegen einen Lehrer der hiesigen Oberrealschule ist wegen Begehung mehrerer Sittlichkeitsverbrechen die Untersuchung eingeleitet worden. Der Angeschuldigte hat sich der Verhaftung durch die Flucht entzogen und wird steckbrieflich verfolgt.

Ein „Börsensturm" in Berlin.

* Berlin, 29. Novbr. Die Berliner Handels-Gesellschaft hat in der letzten Woche einen Erfolg davongetragen, wie er in der Geschichte der finanziellen Ereignisse bisher (selbst die „Gründerzeit" nicht ausgeschlossen) kaum je da war. Sie legte die Actien des „Grusonwerks" (der früheren Firma H. Gruson in Buckau bei Magdeburg, Fabrik von Maschinen, Panzerplatten, Panzerthürmen, Kanonen 2c) zum Course von 128 % zur Subscription auf und machte, weil man einen großen Andrang voraussah, die erschwerende Bedingung, daß Jeder, welcher Actien zeichnete, den vollen Betrag seiner Zeichnung in baar deponiren mußte. Trotzdem wurden auf 4 Millionen, die aufgelegt waren, circa 150 Millonen gezeichnet, so daß ca. 190 Millionen **in baarem Gelde resp. in Checs eingezahlt wurden. Es**

mußte deshalb der Repartitionsmodus gewählt werden, daß alle Zeichner bis incl. 5000 M. nichts bekamen, die übrigen 4-5 % ihrer Subscription. Der Andrang zu den Kassen war so enorm, daß 4 Tage lang zwei Schutzleute zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Banklokal postirt werden mußten.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Hamburg, 30. November. Getreidemarkt. Weizen loco fest, holsteinischer loco 158,00—162,00. — Roggen loco fest, mecklenburgischer loco 134—138, russischer loco fest, 100—103. — Hafer und Gerste ruhig. — Rüböl still, loco 42. — Spiritus still, pr November —, pr Dezember-Januar 25¾ Br., pr April-Mai 25¼ Br. — Kaffee lebhaft, Umsatz 9500 Sack. Petroleum fest, Standard white loco 7,20 Br., 7,10 Gd., pr Nov.-Dezbr. — Gd., pr Januar-März 6,75 Gd. — Wetter: Trübe.

Bremen, 30. November. (Schlußbericht). Petroleum fest. Standard white loco 6,90 bez.

Frankfurt a. M., 30. November. (Effecten-Societät) (Schluß.) Creditactien 240, Franzosen 200, Lombarden —, Aegypter 76,90, 4% ungar. Goldrente 84,70, Gotthardbahn 98,70, Disconto-Commandit 217,30, 5% portugiesische Anleihe 91,30, Buenos-Ayres-Anleihe 83,60, Laurahütte 79,00. Fest.

Wien, 30. Novbr. (Schluß-Course.) Oesterr. Papierrente 84,30, 5% österr. Papierrente 101,20, österr. Silberrente 84,90, 4% österr. Goldrente 115,20, 4% ungar. Goldrente 105,35, 5% Papierrente 94,35, 1854er Loose 131,75, 1860er Loose 139,00, 1864er Loose 171,25, Creditloose 178,50, ungar. Prämienloose 124,50, Creditactien 298,00, Franzosen 248,10, Lombarden 106,25, Galizier 197,00, Lemb.-Czernowitz-Jassy-Eisenbahn 236,00, Pardubitzer 163,50, Nordwestbahn 169,50, Elbthalbahn 168,75, Elisabethbahn 243,00, Kronprinz-Rudolfbahn 192,50, Böhmische Westbahn —, Nordbahn 2360,00, Conv. Unionbank 226,75, Anglo-Austr. 115,75, Wiener Bankverein 110,00, ungar. Creditactien 308,25, Deutsche Plätze 61,80, Londoner Wechsel 126,10, Pariser Wechsel 49,75, Amsterdamer Wechsel 104,00, Napoleons 9,96½, Dukaten 5,93, Marknoten 61,82½, Russische Banknoten 1,18¾, Silbercoupons 100, Länderbank 247,75, Tramway 217,50, Tabakactien 66,25.

Amsterdam, 30. November. Getreidemarkt. Weizen pr Mai 219. Roggen pr März 127—128—127—126—127.

Antwerpen, 30. November. Petrolemmarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loco 16¾ bez., 16⅞ Br., pr Dezember 16⅝ bez., 16¾ Br., pr Januar 17 Br., pr Januar-März 16¾ Br. Fest.

Antwerpen, 30. Novbr. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen höher. Roggen unverändert. Hafer behauptet. Gerste behauptet.

Paris, 30 November. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fest, pr Novbr. 22,75, pr Dezember 22,80, pr Januar-April 23,40, pr März-Juni 23,75 — Roggen ruhig, pr Nov. 12,75, pr März-Juni 13,60 — Mehl, 12 Marques fest, pr Novbr. 52,50, pr Dezbr. 52,10, pr Jan.-April 52,60, pr März-Juni 53,10 — Rüböl ruhig, pr November 54,50, pr Dezbr. 54,25, pr Januar-April 55,25, pr März-Juni 55,00. — Spiritus behauptet, pr November 38,50, pr Dezember 38,75, pr Januar-April 40,25. pr Mai-August 41,75. Wetter: Schön.

Paris, 30. Novbr. (Schlußcourse.) 3% amortisirbare Rente 86,10, 3% Rente 83,25, 4½% Anleihe 109,85, italienische 5% Rente 102,07½, Oesterr. Goldrente 92⅞, ungar. 4% Goldrente 85⅞, 5% Russen de 1877 102,15, Franzosen 507,50, Lombardische Eisenbahn-Actien 227,50, Lombardische Prioritäten 327,00, Convert. Türken 14,57½, Türkenloose 35,00, Credit mobilier 305,00, 4% Spanier 66$\frac{3}{16}$, Banque ottomane 532,00, Credit foncier 1438, 4% Aegypter 384. Suez-Actien 2103, Banque de Paris 792, Banque d'escompte 553,00, Wechsel auf London 25,34, 5% privil. türk. Obligationen 360,00, Neue 3% Rente 83,10, Panama-Actien 420,00.

London, 30. Novbr. Consols 102$\frac{1}{16}$, 4 procentige preußische Consols 105½, 5% italienische Rente 100⅝, Lombarden 9, 5% Russen de 1871 97, 5% Russen de 1872 96½, 5% Russen de 1873 98¾, Convert. Türken 14⅜, 4% fund. Amerikaner 131, Oesterr. Silberrente 69, Oesterr. Goldrente 91, 4% ungar. Goldrente 84⅝, 4% Spanier 65⅞, 5% privilegirte Aegypter 95¾, 4% unif. Aegypter 75⅞, 3% gar. Aegypter 98⅞. Ottomanbank 11, Suezactien 82⅞, Canada Pacific 71, Platzdiscont 3 %. — Wechselnotirungen: Deutsche Plätze 20,61, Wien 12,79, Paris 25,55, Petersburg 22$\frac{5}{16}$.

London, 30. November. An der Küste angeboten 1 Weizenladung. — Wetter: Schön.

Glasgow, 30. Novbr. Die Verschiffungen betrugen in der vorigen Woche 8470 gegen 6700 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Liverpool, 30. Novbr. Getreidemarkt. Weizen 1 d. höher, Mehl per Sack 6 d. theurer, Mais ½ d. höher.

Liverpool, 30 Novbr. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Amerikaner stetig, Surats ruhig. Middl. amerikanische Lieferung: November $5\frac{7}{64}$ Verkäuferpreis, November-Dezember $5\frac{3}{64}$ do., Dezember-Januar 5 Käuferpreis, Februar-März $5\frac{1}{64}$ do., März-April $5\frac{3}{64}$ Verkäuferpreis, April-Mai $5\frac{5}{64}$ do., Mai-Juni $5\frac{7}{64}$ Käuferpreis, Juni-Juli $5\frac{5}{32}$ d. Verkäuferpreis.

Petersburg, 30. Novbr. Wechsel London 3 Monat 22¾. Wechsel Hamburg, 3 Monat, 193½. Wechsel Amsterdam, 3 Monat, 114½. Wechsel Paris, 3 Monat, 240½. ½-Imperials 8,65. Russ. Präm.-Anl. de 1864 (gestplt.) 239½. Russ. Präm.-Anl. de 1866 (gestplt.) 221. Russ Anleihe de 1873 160¼ Russ. 2. Orientanleihe 98¾. Russ. 3. Orientanleihe 98¾ Russ. 6 % Goldrente 187½, Russische 5 % Boden-Credit-Pfandbriefe 163¾. Große russische Eisenbahnen 263¼. Kursk Kiew-Actien 354. Petersburger Disconto-Bank 783½. Warschauer Disconto-Bank 312. Russische Bank für auswärtig. Handel 332. Petersburger internat. Handelsbank 481. Privatdiscont 5 %. — Productenmarkt. Talg loco 45,00. Weizen loco 12,25. Roggen loco 7,00. Hafer loco 4,25. Hanf loco 45,00. Leinsaat loco 14,00. — Thauwetter.

Newyork, 29. November. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94½, Wechsel auf London 4,80¾, Cable Transfers 4,84½, Wechsel auf Paris 5,25, 4% fund. Anleihe von 1877 129, Erie-Bahn-Actien 37½, Newyorker Centralb.-Actien 114¾ Chicago-North-Western Actien 119½ Lake-Shore-Actien 99¼ Central-Pacific-Actien 47¾, Northern Pacific-Preferred-Actien 64½, Louisville u. Nashville-Actien 63½ Union-Pacific-Actien 63¼, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 93⅞, Reading u. Philadelphia-Actien 51⅛, Wabash-Preferred-Actien 37¼, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 69⅛. Illinois Centralbahn-Actien 132½, Erie-Second-Bonds 103¼. — Waarenbericht. Baumwolle in Newyork 9$\frac{3}{16}$, do. in New-Orleans 8$\frac{11}{16}$, raff. Petroleum 70 %, Abel Test in Newyork 7 Gd., do. in Philadelphia 6⅞ Gd., rohes Petroleum in Newyork — D. 6⅜ C., do. Pipe line Certificats — D. 77⅞ C. Zucker (Fair refining Muscovados) 4⅝. — Kaffee (Fair Rio-) 13⅛. — Schmalz (Wilcox) 6,70, do. Fairbanks 6,70, do. Rohe und Brothers 6,65 Speck 6⅛. — Getreidefracht 4½.

Newyork, 29. Novbr. Weizenverschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 67 000, do. nach Frankreich 14 000, do. nach and. Häfen des Continents 54 000, do. von Californien und Oregon nach Großbritannien 72 000, do. nach anderen Häfen des Continents — Qrts.

Newyork, 29. November. Visible Supply an Weizen 59 572 000 Bushels, do. an Mais 11 123 000 Bushels.

Newyork, 30. November. Wechsel auf London 4,80¾, Rother Weizen loco 0,88, pr Dezember 0,86⅜, pr Januar —, pr Mai 1887 0,94¼, Mehl loco 2,95, Mais 0,47¾. Fracht 4¼ d., Zucker (Fair refining Muscovades 4⅝.

Productenmärkte.

Königsberg, 30. November. (v. Portatius u. Grothe.) Weizen pr 1000 Kilo hochbunter 126/7℔ 151,25 M., 128/9℔ 150,50 M., 130/1℔ 154 M., 134℔ 155,25 M. bez., bunter 125℔ 143,50 M. bez, rother 130℔ u. 132℔ 155,25, 133℔ 156,50 M., 135/6℔ 154 M. bez. — Roggen pr 1000 Kilo inländ. 120℔ 113,75 M., 124℔ 118 M., 126℔ 120,50 M., russ ab Bahn 119℔ 93, 120℔ 94,25 M. bez. — Gerste pr 1000 Kilo große 100, 105,75, 111,50, 114,25, 120 M. bez. — Hafer pr 1000 Kilo 92, 96, 100, 101 M. bez — Erbsen pr 1000 Kilo weiße 102,25, 106,50 M., graue 124,50 M., grüne 97,75, 102,25, fein klein 120 M. bez. — Bohnen pr 1000 Kilo 115,50, 117,75, 120 M. bez. — Wicken pr 1000 Kilo 97,75, 100 M. bez — Buchweizen pr 1000 Kilo russ. 96, 96,50 M. bez — Leinsaat pr 1000 Kilo feine russ. 172,75, 173,25 M. bez. — Rübsen russ. 148,25 M. bez. — Dotter pr 1000 Kilo russ. 126,25 M. bez. — Spiritus pr 10 000 Liter % ohne Faß loco 36½ M. bez., Regulirungspreis 36½ pr November-März 37 M. Gd., pr Frühjahr 39 M. Br., pr Mai-Juni 39½ M. Br. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Stettin, 30. Novbr. Getreidemarkt. Weizen loco fest, 153—156, pr November-Dezbr. 158,00, pr April-Mai 164,50 - Roggen ruhig, loco 121—125, pr Nov.-Dezbr. 126,00, pr April-Mai 131,00. — Rüböl still, pr November 45,00. pr April-Mai 45,00 — Spiritus behauptet, loco 36,60, pr Nov.-Dezbr. 36,40, pr Dezember-Januar 36,50, pr April-Mai 38,10 — Petroleum versteuert, loco Usance 1¾ % Tara 11,40.

Berlin, 30. November. Weizen loco 148 168 M., pr Novbr. — M., pr Nov.-Dez. 155½—156¼—156 M., pr April-Mai 161¾—162½—162 M., pr Mai-Juni 163¼—164—163½ M., pr Juni-Juli 164¾—165¼—165 M. — Roggen loco 128—133 M., guter inländ. 130—131 M., hochfeiner inländisdcher — M. ab Bahn, pr Novbr. 132½ M., pr Novbr.-Dezbr 132¾—132½ M., pr Dezbr.-Januar — M., pr April-Mai 134½—134 M., pr Mai-Juni 134¾—134¼ M., pr Juni-Juli 135¼—135¾ M. — Hafer loco 107—142 M., ost- und westpreußischer 115—123 M., pommerscher u. uckermärkischer 118—123 M., schles. u. böhm. 118—123 M., feiner schles., böhm. u. preuß. 127—133 M. ab Bahn, pr Novbr. — M., pr Novbr.-Dez. 109½ M., pr April-Mai 110½ M., pr Mai-Juni 112 M., pr Juni-Juli 113½ M. — Gerste loco 115—185 M. — Mais loco 110—119 M., pr Novbr. 113—113½ M., pr Novbr.-Dezbr. 113—113½ M., pr April-Mai 112 M. — Kartoffelmehl loco 16,50 M., pr Nov. 16,50 M., pr Nov.-Dezbr. 16,50 M., pr April-Mai 16,70 M. — Trockene Kartoffelstärke loco 16,50 M., pr November 16,50 M., pr Novbr.-Dezbr. 16,50 M., pr April-Mai 16,70 M. — Feuchte Kartoffelstärke pr Novbr. 8,20 M., pr Novbr.-Dezember 8,20 M. — Erbsen loco Futterwaare 123—133 M., Kochwaare 150—200 M. — Weizenmehl Nr. 00 23,00—21,50 M., Nr. 0 21—20 M. — Roggenmehl Nr. 0 19,75—18,75 M., Nr. 0 und 1 18—17,25 M., ff. Marken 19,75 M., pr November 18,05—18 M., pr Novbr.-Dezember 18,05—18 M., pr Dezember-Januar 18,05—18 M., pr Januar-Febr. 18,05 M., pr April-Mai 18,25-18,20 M., pr Mai-Juni 18,30—18,25 M. — Rüböl loco ohne Faß 44,2 M. mit Faß — M., pr Novbr. 45,1 M., pr Novbr.-Dezember 45,1 M., pr April-Mai 45,7 M. — Petroleum loco — M., pr Novbr. 23,2 M., pr Novbr.-Dezbr. 23,2 M., pr Dezbr.-Jan. 23,2 M., pr Januar-Februar — M. — Spiritus loco ohne Faß 37,1 M., pr Novbr. 37,5—37,4 M., pr Novbr.-Dezember 37,5—37,4 M., pr Dezember-Januar 37,5—37,4 M., pr Januar-Februar — M., pr April-Mai 38,8-38,7 , pr Mai-Juni 39,1—39 M., pr Juni-Juli 40—39,8 M., pr Juli-August 40,5—40,4 M.

Magdeburg, 30. November Zuckerbericht. Kornzucker excl. von 96 % 20,00, Kornzucker, excl. 88° Rendem. 19,10 M., Nachproducte excl., 75° Rendem. 17,00 M. Fest. Gem. Raffinade mit Faß 25,25 M., gem. Melis I. mit Faß 23,50 M. Unverändert.

Berliner Markthallen-Bericht.

Berlin, 30. November. (J. Sandmann.) **Obst und Gemüse:** Die Preise steigend. Birnen 6—8,50 M., Tafelbirnen 10—20 M., feinste Sorten 20—40 M., Aepfel 6—9,00 M., Tafeläpfel 10—20 M. feinste Sorten 20-36 M., Wallnüsse 20—30 M. pr Ctr. Böhmische Backpflaumen 10—13 M., Magdeburger Sauerkraut 6—7 M. pr Oxhöft, Weißfleischige Speise-Kartoffeln 3—3,60 M., rothe 2,80—3 M., blaue 2,80—3,20 M. pr 100 Kilo, groß Sellerie 7—10 M., klein 3—7 M., Meerrettig 7—12 M., Zwiebeln 4,50—6—8 M., Blumenkohl 30—40 M. pr 100 Stück. Kohlrüben 1,50—2,00 M. pr Ctr. — **Geräucherte Fische.** Rheinlachs 2,50—2,90 M., Weser- u. Ostseelachs 1,20—1,60 M., Flundern, kleine 2,50—5 M., mittel 7,50—16 M., große 18—27 M., Bücklinge 1,80 bis 4,00 M. pr 100 Stück, Sprotten 60 bis 80 ₰ pr Kiste von 4 Pfund, Kieler Sprotten 25—35 ₰, Rauchaal, mittel 1 M. pr Pfd. — **Butter:** Tendenz flau. Preise unverändert. Frische feinste Tafelbutter 2c. 120—125 M., feine Tafelbutter I. 110—118 M., II. 95—108 M., III. fehlerhafte 85 bis 90, Landbutter I. 90—96 M., II. 80—85 M., galizische und andere geringste Sorten 55—72 M. pr 50 Kilogramm. — **Eier:** 3,00 M. pr Schock. — **Käse:** Feine Quadrat-Sahnenkäse knapp und gut bezahlt. Emmenthaler 70 bis 75 M., Schweizer I. 56—63 M., II. 50—55 M., III. 42—48 M., Quadrat-Backstein I. fett 22—30 M., II. 12—18 M. Limburger I. 30—35 M., II. 20-25 M., rheinischer Holländer Käse 45—58 M., echter Holländer 60—65 M., Edamer I. 60—70 M., II. 56—58 M. — Größere Vorräthe von Schweizerkäse sind zu begeben. — **Wild:** Rehe, ausgeweidet, 68 bis 75 ₰, II. 60—70 ₰., Hirsche, sehr starke und fehlerhafte 30—36 M., I. 32 bis 40 ₰, Damwild 50—70 ₰, IIa. 40—50 ₰., Wildschwein 30—46 ₰., kleine 50—66 ₰. pr Pfund, Rebhühner, junge 1,20—1,50 M., alte 90 bis 110 ₰., Fasanenhennen 2,00 bis 2,50 M., Fasanenhähne 3,00—3,90 M., Hasen 3,50—3,75 M. pr Stück, sehr kleine und fehlerhafte entsprechend weniger. Kaninchen, ausgeweidet, 45—55 ₰. pr Stück, Krammetsvögel 30—33 ₰. pr Stück, Auerhahn 3—4,50 M., Birkhuhn 1,75—2,50 M. pr Stück, Schnepfen 2,10—4,00 M., Bekassinen 40 bis 75 ₰. pr Stück. — Austern in Fässern von 300-400 6-8 M. pr 100 Stück. — **Geflügel:** Die Preise waren mäßig. Gänse unter dem Halse geschnitten, vollständig gerupft, Flügel und Füße auf den Rücken gebunden, nicht gebrüht und nicht gesengt, 8—10 ℔ schwere 44—50 ₰., über 10—15 ℔ 52—60 ₰., Fettgänse über 15 ℔ schwer sehr rar und gut bezahlt, 63 ₰. und mehr pr ℔, junge Enten 1,50—2,50 M., fette Enten 46—50—60 ₰. pr Pfund, über 10 Pfund schwere fette Puten 70—80 ₰. pr Pfund. Hühner 55—80 ₰. und 1,20—1,70 M., Tauben 30—40 ₰., Poularden 4,50—8 M.

Fremde.

Walters Hotel. Gerschow a. Rathstube, kgl. Amtsrath. Horn a. Putzig, Oberamtmann. Ziegler a. Lauenburg, Apothekenbesitzer. Schmidt a. Lauenburg, städt. Oberförster. v. Puttkamer a. Bartin, v. Brauchitsch n. Gem. a. Kl. Katz, Frau Bölcke n. Tochter a. Wertheim, Busch aus Gr. Massow, Heine a. Narkau, Zimmermann a. Seeberg, Rittergutsbesitzer. Sutor n. Fam. a. Löbsch, Conrad n. Gattin a. Plochotzin, Hauptleute. v. Wuthenau a. Marienwerder, Reg.-Assessor. Hertzberg, Albrecht, Arensmeyer a. Berlin, Wolfgram a. Lauenburg, Bender a. Mannheim, Kahn a. Mühlhausen, Rower a. Bublitz, Kaufleute. Wolf a. Gleiwitz, Director. Dr. Dippe n. Gattin a. Elbing.

Hotel Englisches Haus. Steinwey a. Hamburg, Heyse, Ducland, Moritzsohn, Flatow, Röder a. Berlin, Ispert a. Köln, Valentin a. Dresden, Hoffnung a. Freystadt, Fischer a. Stuttgart, Dorek a. Kehl, König a. Frankfurt, Kaufleute. Friek a. Danzig, Reg.-Referendar.

Deutsches Haus. Arndt n. Gattin a. Königsberg. Gonscherowski, Jacob a. Thorn, Erxleben a. Magdeburg, Hinz a. Danzig, Walter a. Insterburg, Janzen a. Mohrungen, Jungblut, Werner, Chimbrowski a. Leipzig, Händschel a. Stettin, Groß, Engehardt a. Berlin, Kraft a. Elbing, Kaufleute. Becker a. Marggrabowa, Maurermeister. Schulz aus Augsburg, Referendar. Dr. med. Pridickeit a. Osterode Eck a. Merseburg, Director. Göbel a. Tilsit, Gutsbesitzer. Zimdars n. Gattin a. Lübtow, Administrator. Thiel a. Parchim, Hotelbesitzer.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.